

SUPRALIBRIS



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT ANNA AMALIA BIBLIOTHEK

E. V.

HEFT 8



Pro Helvetica in Weimar
Die Bibliothek von Franz Liszt
Kinder zu Besuch bei Anna Amalia

Pro Helvetica in Weimar HANS-HINRICH DÖLLE	1
Der Server konnte nicht: Goethe ANNETTE SEEMANN	5
Die Bibliothek von Franz Liszt in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek EBERHARD NEUMEYER.....	6
Wissenschaftliche Bibliothekarin werden in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek NADINE RATZ.....	9
»Wer kann wohl so zufrieden ... als ein Buchbinder sein?« Meine Lehrjahre in der Bibliothek CORNELIA FELDMANN	11
Ein Hans Sachs und Cicerone Weimars. Der Schuster, Diener der Großherzoglichen Bibliothek und Schriftsteller Karl Große (1804 bis 1885) ROLAND BÄRWINKEL.....	13
Ein fürstliches Gartenbuch aus Polen: Izabela Czartoryskas <i>Myśli różne o sposobie zakładania ogrodów</i> KATJA LORENZ	16
Kinder zu Besuch bei Anna Amalia BEATE BLOCK.....	19
Bewährtes wird fortgesetzt – Schülerseminare auch in 2010/11 CHRISTINE ARNHOLD.....	20
»Weimar und die Deutschen im 19. Jahrhundert« PAUL KAHL.....	21
Aus der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. JÖRG TESCHNER	23
Reise in die Bücherwelt – Drucke der Herzogin Anna Amalia Bibliothek aus sieben Jahrhunderten CLAUDIA KLEINBUB	24
Impressum	U3



Besuch in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Während ihrer Sommertour durch Weimar am 7. August 2010 besuchte die Thüringische Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht auch die Herzogin Anna Amalia Bibliothek, wo sie vom Präsidenten der Klassik Stiftung Weimar, Hellmut Seemann, geführt wurde. Zum Abschluss ihres Besuches in Weimar informierte sich die Ministerpräsidentin in der Restaurierungswerkstatt für brandgeschädigtes Schriftgut in Weimar / Legefeld über den derzeitigen Stand der Restaurierung der durch den Brand vom 2. September 2004 beschädigten Bücher. Dipl. Buchrestaurator Günter Müller erläuterte Christine Lieberknecht das von ihm entwickelte Verfahren, das Modellcharakter besitzt. Die Ministerpräsidentin bedankte sich für das große Engagement zur Bewahrung einmaliger und wichtiger Güter des Weltkulturerbes. »Die von Günter Müller entwickelten neuen Technologien sind ein weiteres Beispiel für den Thüringer Erfindergeist«, sagte sie.



Im neuen Restaurierungsatelier in Ittingen bei Bern – Entnahme der angefaserten Buchseiten aus dem Anfasergehärt.



Bildausschnitt aus Innentitel eines Helvetica-Aschebuches mit Handeintrag von Friedrich Schiller

Pro Helvetica in Weimar

4.200 Helvetica, Bücher von Schweizer Herkunft, wurden durch den verheerenden Brand in der HAAB vollkommen zerstört. Über 2.200 Helvetica wurden durch Feuer, Wasser und Hitze stark beschädigt. Darunter befinden sich Bände aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, Werke von Bodmer, Gessner, Zwingli, Calvin, Erasmus und Paracelsus. Die Bücher sind wertvolle, kunsthistorisch bedeutende und unersetzliche Bücher, die teilweise Marginalien, Randnotizen, Handeinträge von Schiller, Goethe, Wieland und vielen anderen Geistesgrößen sowie weitere Hinweise zu Herkunft und Übereignung enthalten.

Dieses Schweizer Geisteserbe in Weimar muss erhalten bleiben!

Eine großzügige Spende der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft in Höhe von 50.000 CHF brachte den Stein ins Rollen. Aus der Idee einer Gruppe von Privatpersonen und Restauratoren, Weimar und seine Bibliothek tatkräftig zu unterstützen, wurde Mitte 2007 ein Angebot an die Klassik Stiftung Weimar: Die Restaurierung der Helvetica-Bände in der Schweiz mit Spenden von Stiftungen, Unternehmen, Institutionen und Personen aus der Schweiz zu übernehmen. Idee und Angebot wurden immer wieder von der bängigen Frage begleitet: Wie schaffen wir es, 2,7 Millionen Franken für dieses Projekt einzuwerben? Erste Sondierungsgespräche in der Schweizer Stiftungsszene motivierten und gaben viele gute Hinweise für das künftige Vorgehen. In Bern bildete sich unter Führung des Restaurators Michael Rothe die Arbeitsgemeinschaft Helvetica mit den drei renommierten Schweizer Restaurierungsunternehmen Atelier Michael Rothe GmbH, Bern, Atelier Strebel AG, Hunzenschwil, und Atelier Maja Stein, Zürich. Diese drei Unternehmen hatten alsbald Probe-Restaurierungen für jede Schadensgruppe der Papier-, Pergament- und Ledereinbände in Weimar vorzulegen, um die Erfüllung der von der Bibliothek geforderten Qualitätsstandards und Leistungsmerkmale nachzuweisen. Am 18. September 2007 wurde dann ein ausführlicher Kooperationsvertrag zwischen der Klassik Stiftung Weimar und der Arbeitsgemeinschaft Helvetica abgeschlossen, der die Restaurierung von je rund 370 Papier-, Pergament- und Ledereinbänden sowie 1.400 so genannten Aschebüchern vorsieht. Die Kosten der Restaurierung stellen sich heute wie folgt dar:

Projekt insgesamt auf Basis aktueller Zahlen in Mio. CHF

Einband-Restaurierung	1,184
Aschebuch-Restaurierung	1,300
Konservierungsbände	0,195
Total	2,679

Ein Verein für Kommunikation und Fundraising

Um das Einwerben und die Verwendung der Spenden so transparent wie möglich zu organisieren, entschieden wir uns für die Gründung eines gemeinnützigen Vereins in Zürich, in dessen ehrenamtlichem Vorstand Persönlichkeiten zu wählen sind, die Büchern und Bibliotheken nahe stehen. Es war dann ein großes Glück, mit Dr. Rainer Diederichs, einem Schweizer mit Thüringer Wurzeln, einen Präsidenten und Erica Benz eine Vize-Präsidentin zu finden, die nicht nur die Bücher lieben, sondern auch ein besonderes Verhältnis zur Schweizer Literatur und Kultur und zu Weimar und Thüringen haben.

Der Vorstand des Vereins Pro Helvetica in Weimar

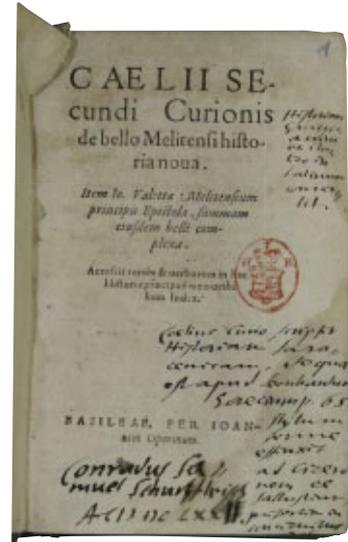
- DR. RAINER DIEDERICHS, Präsident
- ERICA BENZ-STEFFEN, Vize-Präsidentin
- HANS-HINRICH DÖLLE, Geschäftsführer
- HANSPETER GSCHWEND
- MICHAEL ROTHE, Vertreter der ARGE Helvetica

Die Gründung des Vereins Pro Helvetica in Weimar im Januar 2008 sowie die notwendigen Verträge mit den Restaurierungsunternehmen und dem Fundraising wurden von der Geschäftsführung zweier großer Schweizer Stiftungen und dem Bundesamt für Kultur beratend begleitet. Damit stellten wir von Anfang an so viel Transparenz und Vertrauen wie möglich her.

Der Verein legt jährlich einen Geschäftsbericht mit den von einem unabhängigen Treuhänder geprüften Zahlen zu den Spendeneingängen und Ausgaben vor. Er pflegt eine aktive Pressearbeit, gibt zwei Mal jährlich eine E-Mail-Information heraus und organisiert Informationsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit renommierten Institutionen in verschiedenen Schweizer Regionen. »Ich bin dankbar, dass sich der Verein Pro Helvetica in Weimar für die Bewahrung und Wie-



Dr. Rainer Diederichs, Martin Strelbel, Maja Stein, Hans Dölle, Michael Rothe (v.l.n.r.)



Beschädigtes Buch aus dem Helvetica-Bestand mit Handeinträgen auf dem Innentitel

dergewinnung der Schätze Schweizer Herkunft einsetzen will», schrieb der damalige Bundespräsident Horst Köhler an unseren Verein.

In Weimar: Ein wichtiger Teil des Schweizer Gedächtnisses

Mit Unterstützung aus dem Schweizer Bundesamt für Kultur gelang es Anfang 2008, den amtierenden Schweizer Bundespräsidenten und für die Kulturpolitik zuständigen Bundesrat Pascal Couchepin als Schirmherrn für unser Anliegen zu gewinnen. Der Bundesrat antwortete auf unser Gesuch: »Beim zerstörerischen Brand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar wurden auch viele wertvolle und bedeutende Bücher mit Schweizer Herkunft total zerstört oder durch Hitze, Feuer, Wasser und Ruß schwer geschädigt. Diese Bücher - als Helvetica bezeichnet - verdeutlichen die Spur der Schweiz in der deutschen Aufklärung und Klassik. Diese Spur darf nicht verschwinden, denn in Weimar liegt ein wichtiger Teil des Schweizer Gedächtnisses.«

Mit der bundesrätlichen Zusage überwies uns das Schweizer Bundesamt für Kultur einen überaus hilfreichen Betrag zur Anschubfinanzierung des Projekts. Einen zusätzlichen Schwung bekam unser Engagement durch den deutschen Bundespräsidenten, der das Projekt zu einem Gesprächsthema bei einem offiziellen Treffen mit seinem Schweizer Präsidenten-Kollegen machte.

Zwei Botschafter als engagierte Schirmherren

Für eine engagierte Unterstützung stellten sich dann der Schweizer Botschafter in Berlin Dr. Christian Blickenstorfer und sein deutscher Kollege in Bern Dr. Axel Berg als weitere Schirmherren zur Verfügung.

Die Zeiten für ein grenzüberschreitendes Fundraising schienen ungünstig, denn die Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland wurden durch die öffentliche Diskussion um das Schweizer Bankgeheimnis und durch den damit unvermeidlich zusammenhängenden Medienrummel belastet. Doch jenseits der öffentlichen Aufregung funktionierte die langjährige freundschaftliche, vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Deutschland auf vielen Feldern besser denn je. Unser Restaurierungsprojekt wurde als ein Beispiel dafür immer wieder

genannt. Bundesrat Didier Burkhalter, der Nachfolger von Pascal Couchepin, begründet seine Schirmherrschaft unter anderem mit der Feststellung: »... ich bin mir bewusst, wie sehr das geistige Zentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek die intellektuelle und kulturelle Entwicklung der Schweiz zutiefst geprägt hat. Das Ziel Ihres Vereins verdient in der Schweiz ein tiefes Interesse sowie eine großherzige Unterstützung.«

Hoffen auf Spenden aus der Wirtschaft

So gelang es, nach der Anschubfinanzierung durch den Schweizer Bund namhafte Stiftungen für eine großzügige Unterstützung zu gewinnen. Und mit der Zurich Financial Services fanden wir 2009 ein erstes international tätiges Unternehmen als großzügigen Stifter und Sponsor. Zwei renommierte mittelständische Schweizer Unternehmen kamen als Stifter dazu. Heute hoffen wir, dass große deutsche Unternehmen in der Schweiz und andere Schweizer Unternehmen diesem guten Beispiel folgen werden – Unternehmen, die wirtschaftliche Erfolge aus den umfangreichen Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland erzielen.

Eine eindrucksvolle Reise nach Weimar

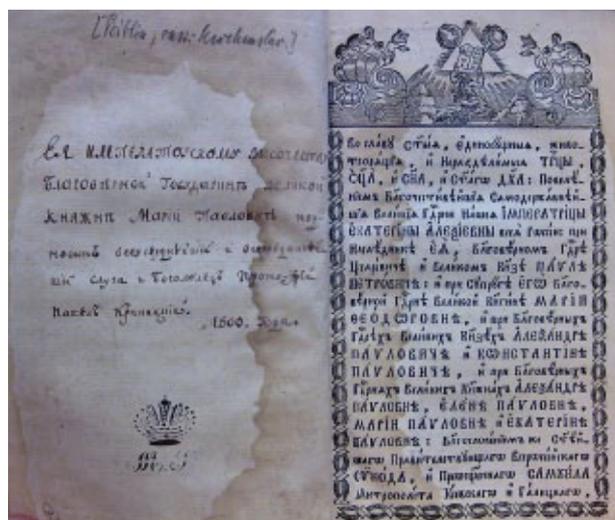
Ende Oktober 2008 luden wir unsere Gönner, Stifter und Schirmherren zu einer dreitägigen Informationsreise nach Weimar ein. In Kooperation mit der Bibliotheksleitung und der Klassik Stiftung Weimar gelang uns ein Programm, das nicht nur die Überzeugung für eine Unterstützung unseres Projektes stärkte, sondern auch bewegende Eindrücke vermittelte.

Der Verein dankt heute folgenden Stiftungen, Unternehmen, Institutionen und Personen für deren bisherige Unterstützung:

- Bundesamt für Kultur, Bern
- Sophie und Karl Binding Stiftung, Basel
- Ernst Göhner Stiftung, Zug
- Artephila Stiftung, Zug
- Avina Stiftung, Hurden
- Loterie de la Suisse Romande, Lausanne
- Zurich Financial Services Group, Zürich



Russica-Aschebuch, Innenansicht einer Bibel in kyrillischer Schrift aus dem Jahr 1802.



Zweibändige Bibel aus dem Besitz der Großherzogin Maria Pawlowna, Kiev 1788

- Thomas J. C. und Angelika Matzen-Stiftung, Zug
- Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung, Zürich
- Alt Bundesrat Christoph Blocher, Männedorf
- Lotteriefonds Kanton Basel Stadt, Basel
- Lotteriefonds Kanton Basel-Landschaft, Liestal
- Victorinox AG, Ibach
- Girsberger Holding AG, Bützberg
- Zürcher Kantonalbank, Zürich
- Canton de Neuchâtel, Neuchâtel
- Kanton Graubünden, Chur
- Ricola AG, Laufen

Die für 2010 geplanten Restaurierungsarbeiten erfordern rund 520.000 CHF. Davon sind rund 440.000 CHF durch Spendeneinnahmen gedeckt. Eine Finanzlücke von 80.000 CHF ist bis Jahresende 2010 noch zu füllen. Für die Arbeiten im kommenden Jahr 2011 besteht ein Finanzbedarf von 690.000 CHF. Bis 2015 soll das Projekt abgeschlossen sein.

Modernste Anlage zur Aschebuch-Restaurierung.

Zur Restaurierung der Aschebücher aus der Weimarer Bibliothek wurde in Ittigen bei Bern ein neues Atelier aufgebaut. Die Produktion lief im Juli 2010 mit einer Jahreskapazität von rund 25.000 Buchseiten an. Mit den bisherigen Methoden und Techniken zur Restaurierung von brandgeschädigtem Schriftgut ist die Bewältigung der vielen Aschebücher aus Weimar nicht mehr möglich. In Weimar wurde deshalb eine neue Restaurierungstechnologie entwickelt, die in Ittigen weiterentwickelt und installiert wurde und mit der eine hochwertige Massenrestaurierung im Durchlaufsystem möglich ist.

In dem neuen Ittigger Atelier wurden die vorgeschriebenen Proberestaurierungen und Materialtests in Zusammenarbeit mit den Experten der Weimarer Bibliothek abgeschlossen. Das Atelier, das eine Investition von 260.000 CHF erforderte und drei Arbeitsplätze auf einem Raum von über 100 Quadratmetern bietet, ist die in der Schweiz größte und modernste Anlage zur Aschebuchrestaurierung. Die Investoren sind das Atelier Rothe als Inhaber und die beiden Ateliers Strebel und Stein.

Pro Russica in Weimar

Diese drei Restaurierungsunternehmen der Arbeitsgemeinschaft Helvetica gründeten inzwischen eine zweite Arbeitsgemeinschaft zur Restaurierung der brandgeschädigten Russica aus der Weimarer Bibliothek. Unter der Bezeichnung Russica sind Werke von russischen Autoren sowie in Russland oder in russischer Sprache gedruckte Bücher zu verstehen. Neben Werken, die inhaltlich Russland behandeln, gehören auch Bücher aus dem Vorbesitz russischer Persönlichkeiten oder Institutionen. Besonders hervorzuheben sind die Bestände aus der Privatbibliothek der Großherzogin Maria Pawlowna (1786–1859), der Zarentochter am Weimarer Hof.

Von der Brandkatastrophe wurden insgesamt 1.400 wertvolle Bücher, Bände und Ausgaben der Russica erfasst. Hunderte wertvoller Bücher russischer Herkunft verbrannten vollständig. Über 600 kulturhistorisch bedeutende Bände wurden durch Hitze, Feuer und Wasser schwer geschädigt.

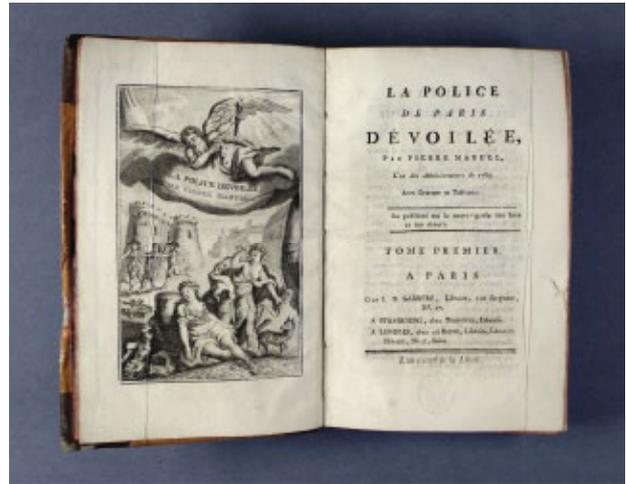
Im Russica-Projekt geht es um die Bewahrung des russischen Geisteserbes, um die Spuren Russlands in der Weimarer Klassik, die in Weimar erhalten und wieder zugänglich gemacht werden sollen.

Als Gönner und Spender dieses zweiten in der Schweiz geführten Restaurierungsprojekts sollen Personen und Institutionen angesprochen werden, die eine besondere Beziehung zum Kulturleben Russlands, zur Geistesgeschichte dieses großen Landes haben.

Finanzbedarf für die Russica

2010	300.000 CHF
2011	400.000 CHF
2012	350.000 CHF
2013	350.000 CHF

Hinzu kommen die Kosten für die Projektorganisation und -kommunikation.



Zwei Beispiele für beschädigte französischsprachige Bücher

L'héritage français à Weimar: Ein drittes großes Restaurierungsprojekt in Frankreich

Eine dritte Arbeitsgemeinschaft hat sich inzwischen unter dem Management von Michael Rothe auch in Paris gebildet. In Frankreich sollen nach dem Vorbild des Schweizer Helvetica-Projekts rund 1.000 Bücher mit Einbandschäden (Leder und Pergament) und 1.200 bis 1.400 Aschebücher (Konservierungseinbände) restauriert werden. Die Kosten dieses Restaurierungsprojekts liegen bei rund 3,6 Mio. Euro. Die Kooperationsverträge sind unterschrieben. Ein gemeinnütziger Verein ist in Gründung, über den die Spenden eingeworben und für die Restaurierungsarbeiten in Paris verwendet werden sollen. Wir hoffen auf die Unterstützung großer Unternehmen und deren Stiftungen sowie auf die Unterstützung vieler Institutionen.

Mit Unterstützung des Bundespräsidialamtes in Berlin und der Deutschen Botschaft in Paris wurden erste Gespräche über eine Unterstützung und Finanzierung dieses Projekts geführt. Alle Beteiligten und die Kulturpolitiker in Paris und Berlin sprechen von einem »Leuchtturmprojekt« für die deutsch-französische Freundschaft und den Kultur-austausch zwischen beiden Ländern.

Ein motivierendes präsidiales Geleitwort aus Paris

Nach dem Amtswechsel im Schloss Bellevue sprach Bundespräsident Christian Wulff bei seinem Antrittsbesuch im Elysée Staatspräsident Nicolas Sarkozy auch auf dieses Restaurierungsprojekt an und bat um dessen präsidiale Unterstützung. Wenig später erreichte uns ein eindrucksvolles Geleitwort des Staatspräsidenten zu unserem Projekt, in welchem Nicolas Sarkozy schreibt (auszugsweise):

»Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist ein Wahrzeichen der französisch-deutschen Freundschaft. Hervorragende deutsche Werke stehen darin neben französischen Raritäten, darunter Erstausgaben der Werke Molières oder Voltaires. ... Heute warten mehr als 2.000 französische Werke auf ihre Restaurierung. Ich wünsche mir, dass wir Partner zu finden vermögen, die uns helfen, den beschädigten Werken ihren Glanz zurückzugeben. – Es ist unentbehrlich, dass wir den nachfolgenden Generationen unser kulturelles Erbe weitergeben können. ... Auch wenn die Digitalisierung heute ein unverzichtbares Medium ist, welche die dauerhafte Existenz unserer Drucke und

Manuskripte garantiert, so ersetzt doch die virtuelle Version in keiner Weise die reale, die höchst bedeutsam bleibt. Auch haben wir allen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu solchen magischen Orten wie der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu ermöglichen, damit sie dort die einzigartige Atmosphäre im Geiste Goethes in sich aufnehmen und die kostbaren Werke anschauen können.

Gemeinsam werden wir auf diese Weise dazu beitragen, unsere unverjährende Pflicht zu erfüllen, das kostbare kulturelle Erbe zu erhalten und seinen Wert zu schätzen.«

HANS-HINRICH DÖLLE

Dölle Kultur Zürich, www.doelle-kultur.de, info@doelle.ch

Wir sind es den nachfolgenden Generationen schuldig, dieses Erbe zu bewahren und zu pflegen.

Die kulturhistorische Bedeutung der Werke, die beim Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ein Raub der Flammen wurden, ist für die Schweiz und Deutschland gleichsam von unschätzbarem Wert. Wir sind es den nachfolgenden Generationen schuldig, dieses Erbe zu bewahren und zu pflegen. Mit dem Engagement in Weimar unterstreicht Zurich als global tätiger Versicherer seine Verbundenheit mit der Schweiz und Deutschland. Die Bewahrung von kulturellen Werten gehört auch zu den Aufgaben der Wirtschaft. Umso mehr freut es mich, dass Zurich hier einen konkreten Beitrag zum Erhalt des Helvetica-Bestandes leisten kann.

DR. MANFRED GENTZ

Verwaltungsratspräsident Zurich Financial Services Ltd

Die Sophie und Karl Binding Stiftung ist auch pro Helvetica in Weimar

Für eine gemeinnützige Förderstiftung, welche die Erhaltung des Kulturerbes zum Programmthema erhoben hat, besitzt die Unterstützung des Projekts Pro Helvetica in Weimar einen hohen Stellenwert. Die Binding Stiftung in Basel dokumentiert dadurch ihre Verbundenheit mit Deutschland, woher ihre Stifter – Dr. iur. Karl Binding und Sophie von Opel – ursprünglich stammten. Sie anerkennt damit aber auch die sinnfällige Anlage dieses Solidaritätsprojekts, das Schweizer Kreise in eine finanzielle und konservatorische Mitverantwortung für helvetisches Kulturgut an diesem »haut lieu« der abendländischen Geistesgeschichte zieht.

DR. BENNO SCHUBIGER

Geschäftsführer Sophie und Karl Binding Stiftung

»Der Server konnte nicht: Goethe!«

Ernsthafte und humoristische Einblicke in die Realität der Arbeitsplätze für Blinde und Sehbehinderte im Studienzentrums der Herzogin Anna Amalia Bibliothek . . .

Dass die Bibliothek »barrierefrei«, also sowohl im Studienzentrums wie im Historischen Gebäude durchweg auch von Gehbehinderten und Rollstuhlfahrern benutzt bzw. besucht werden kann, ist bekannt, sie wird auch immer wieder von solchen Personen besucht. Speziell an den Aktionstagen für Menschen mit Behinderungen, die unser Förderverein wiederholt unterstützte, gab es auch Führungen für Rollstuhlfahrer im Historischen Gebäude, seh- und hörbehinderte Besucher und solche mit Lernschwierigkeiten. Es stellte sich mir jedoch schon seit längerem die Frage, wie die Arbeitsplätze für Blinde und Sehbehinderte auf der Erdgeschossnordseite des Studienzentrums genutzt werden, bzw. inwieweit sie eine sinnvolle Ergänzung sind. Ich selbst hatte bei meinen häufigen Besuchen in der Bibliothek bislang nämlich nie jemanden dort arbeiten sehen.

Daher fragte ich Dr. Jürgen Weber, den stellvertretenden Direktor der Bibliothek und auch Spezialisten in Sachen Barrierefreiheit, ob es möglich wäre, einen Lokaltermin zu vereinbaren. Ich wollte mich bemühen, einen potentiellen Nutzer der Bibliothek, sehbehinderten oder blinden Weimarer gleichfalls zu diesem Termin zu bitten. Diesen fand ich in dem mir bekannten, seit einem Jahr emeritierten Professor der Bauhaus-Universität Weimar im Fach Ästhetik, Olaf Weber, der gar nicht wusste, dass im Studienzentrums auch derartige Arbeitsplätze vorhanden sind. Der Termin war für Montag, den 9. August, 14 Uhr, ausgemacht worden. Olaf Weber war, ausgerüstet mit seinem Blindenstock im Innenhof des Studienzentrums zu uns gestoßen. Er kennt Weimar bestens und konnte bis vor etwa 7 Jahren noch großkodierte Schrift lesen, dann schritt seine heute fast komplette Blindheit massiv voran. Heute kann er nur noch Hell-Dunkel-Kontraste wahrnehmen. Olaf Weber fand es interessant, das Studienzentrums mit Jürgen Weber und mir kennenzulernen, auch wurde ihm zum Abschluss eine spezielle Führung im Historischen Gebäude in Aussicht gestellt.

Das erste Hilfsmittel, das wir im Studienzentrums testeten, einen Computer mit Braille-Zeichentastatur, daneben die normale Computertastatur mit Blindenmarkierungen sowie eine sogenannte CE-Box, alles mit der Software »Blindows« versehen, funktionierte zunächst gar nicht: Die mögliche Sprachausgabe aller angeklickten Zeilen wollte der Computer uns nicht vorführen. Insofern scheiterte der Versuch, ein Buch per OPAC zu bestellen, schmachlich. Das Endergebnis nach Abschalten der Braille-Zeile war schließlich, dass der Computer mit weiblicher Stimme äußerte: »Der Server konnte nicht: Goethe!« Das spontane Lachen von uns dreien wurde von Prof. Webers Analyse gefolgt: Viele Blinde, so er selbst auch, würden sicherlich im Falle einer notwendigen Nutzung der Bibliothek am liebsten ihren eigenen vertrauten Laptop mitbringen, den sie mit eigenen Markierungen versehen hätten. Bei dem von uns getesteten Gerät gäbe es Mängel, die Jürgen Weber wiederum auf den zu seltenen Gebrauch zurückführte. Das nächste Gerät, gerichtet an Sehbehinderte, war eine riesen-



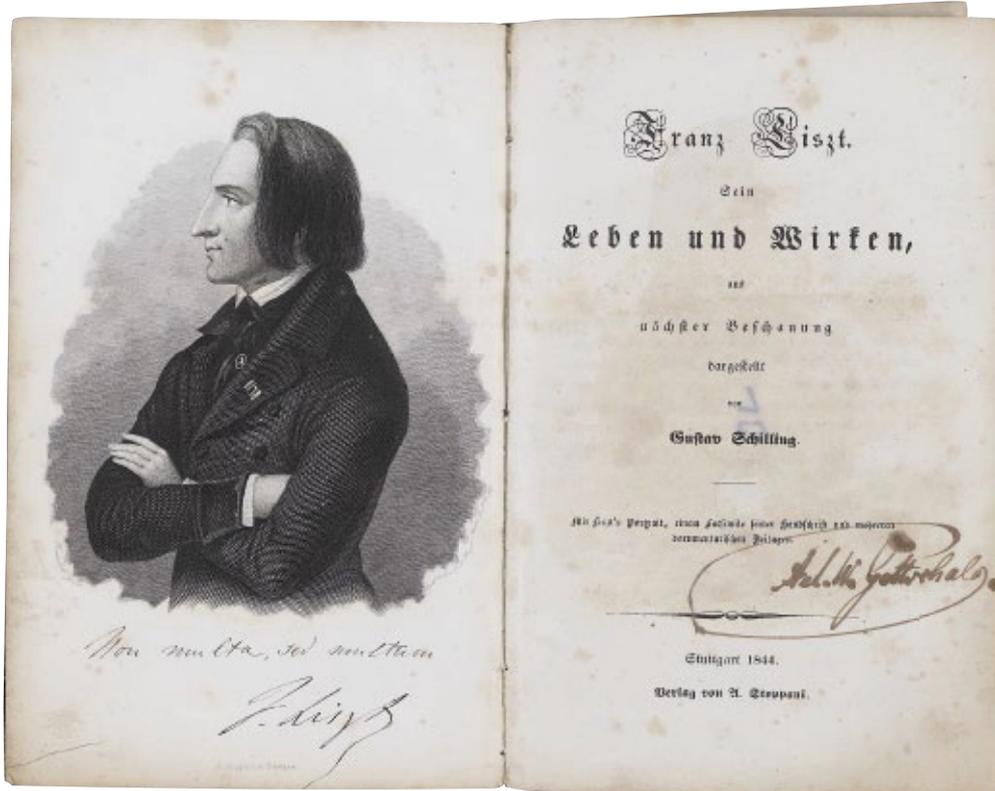
Jürgen Weber, Olaf Weber, Annette Seemann im Rokokosaal



haft vergrößernde Lupe auf Basis einer Videokamera und eines Bildschirms. Dieses Gerät fand Olaf Webers Beifall, es wird im übrigen auch von Sehenden genutzt, etwa zum Entziffern kleiner alter Handschriften. Ebenso bestand ein drittes Gerät den Test, der *Poet Compact*, der uns allerdings auch zunächst durch seinen monoton vorgetragenen Kommentar: »Minus vier: ein kleiner Matrose umsegelt die Welt!« eher als ein Scherzartikel erschien, bis wir verstanden, das »Minus vier« eine Geschwindigkeitsstufe der Sprachausgabe bezeichnet und der Satz mit dem Matrosen einfach ein Mustersatz war. Der *Poet Compact* scannt aufgelegte Seiten ein und formiert sie in gesprochene Sprache um. Olaf Webers Kommentar: »Ein unabdingbares Gerät; ein blinder Mensch erhält es in der Regel auf begründeten Antrag von seiner Krankenkasse.« Nur vor Handschriften kapituliert der *Poet Compact* ...

Die Führung im Rokokosaal des Historischen Gebäudes hat Olaf Weber, so glaube ich, sehr gefreut. Jürgen Weber hatte einen Korb mit allerlei taktilen Materialien mitgebracht, Leder und Pergament, ein Brandbuch, das man auch riechen kann, und ein Demonstrationsbuch mit Ledereinband und verschiedenen Arten von Bündeln. Olaf Weber erkundete abschließend die Möglichkeit, auch ein altes Buch, eines aus dem Rokokosaal etwa, durch die Bibliotheksmitarbeiter einscannen zu lassen, sodass er es dann per E-Mail-Anhang zugeschickt bekäme und sich von seinem Computer zu Hause vorlesen lassen könnte. Und das geht natürlich. Das, so meint er, sei die ideale Nutzung für einen Menschen wie ihn, und ich bin gespannt darauf, zu hören, welches Buch sich Olaf Weber als erstes einscannen lässt. Mein im Gespräch mit den beiden Webers entwickeltes Fazit dieses Lokaltermins: Vielleicht wäre es nicht schlecht, einen festen Termin pro Monat einzurichten und – gerade Blinden und Sehbehinderten – zu kommunizieren, an dem ein – womöglich auch selbst blinder – Computerbegeisterter blinden und sehbehinderten Nutzern hilft, die technischen Arbeitshilfen in der Bibliothek in Gang zu bringen. So ganz einfach ist das nämlich auch für Sehende nicht!

DR. ANNETTE SEEMANN



Frühe Ruhmesbiographie über Franz Liszt aus dem Jahre 1844, auf seine Initiative hin verfasst, mit Faksimile von Liszts Handschrift und Provenienz des Lisztkantors Alexander Wilhelm Gottschalg

Die Bibliothek von Franz Liszt in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.....

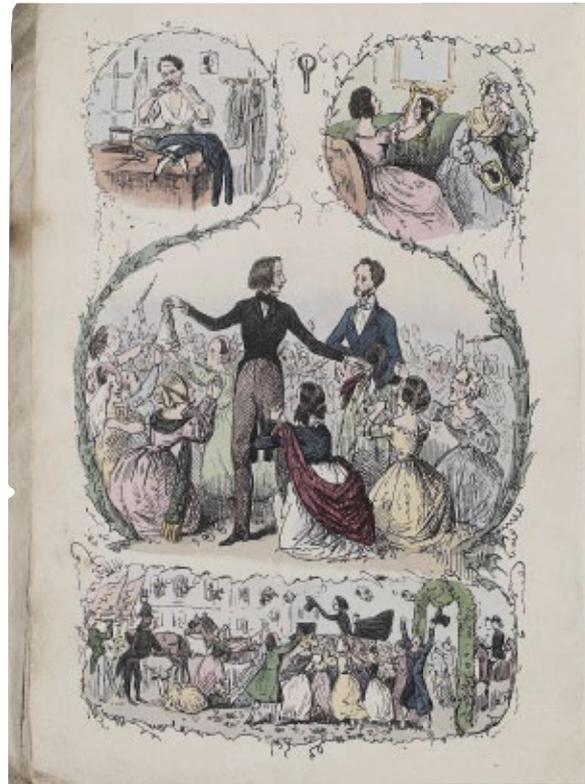
2011, am 22. Oktober, jährt sich zum zweihundertsten Male der Geburtstag von Franz Liszt, eines ebenso charismatischen wie genialen Universalmusikers. Mit Weimar sind Liszts Leben und sein musikalisches Schaffen auf die engste und vielfältigste Weise verbunden. Das »Silberne Zeitalter« macht Weimar in der Mitte des 19. Jh. (nach dem »Goldenen Zeitalter« der literarischen Klassik) für eine Zeit lang zu einem deutschen – vielleicht sogar europäischen Musikzentrum. Diese schöpferische Periode geht auf die wissenschafts- und kunstsinnige Großherzogin Maria Pawlowna, die Ernennung Liszts zum Kapellmeister »in außerordentlichen Diensten« (1842) und seine ersten, quasi sesshaften Jahre als ausübender Hofkapellmeister in Weimar von 1848 bis 1861 zurück. Sie kennzeichnet einen bis dato einmaligen, geschlossenen Zeitraum europäisch geprägter Musikaktivitäten und betrifft das kompositorische Schaffen nationaler Schulen und intensive Konzerttätigkeiten ebenso wie das vielseitige, auch pädagogische Wirken Liszts in Weimar, das er als Mäzen begleitete. Geistiger Mittelpunkt ist die Altenburg (heute Liszt-Zentrum der Hochschule für Musik FRANZ LISZT), ein schlichtes klassizistisches Stadtpalais und Liszts Wohn-, Begegnungs- und Konzertort, eine Art »Goethehaus der Musik« im nachklassischen Weimar.

Die Begeisterung bei Hof- und öffentlichen Konzerten nach Liszts erster Begegnung mit der Stadt 1841 ist nur der bei Paganini vergleichbar, und auf den Konzertreisen in den 1830er und 1840er Jahren liegt dem Klaviervirtuosen das Publikum überall zu Füßen. Unter Liszts Namen versammeln sich die Großen der Musik in Begegnungen, Konversationen, Korrespondenzen, bei Werk(ur)aufführungen und

Gastspielen: Clara und Robert Schumann, Bellini, Meyerbeer, Mendelssohn Bartholdy, Brahms, Chopin, Smetana, Dvorak, Glinka, Berlioz, Wagner, die Liszt-Schüler Cornelius und von Bülow, die Geiger Paganini und Joachim ... Liszt – ein »Europäer in Weimar«. Hinzu kommen Dichter, Literaten, Künstler verschiedenster Genres. Salons und Konzertsäle fördern Kunstvereine, Gesprächskreise und Gesellschaften zutage, wie beispielsweise im Hotel Russischer Hof, wo sich unter Liszts Federführung der Neu-Weimar-Verein gründet. 1859 wird der Begriff Neudeutsche Schule festgeschrieben – Ausdruck für das Bedürfnis nach einer freien, öffentlichen, weniger konservativen oder ausschließlich konservatorischen Beschäftigung mit Musik und Kunst und deren Traditionen. Beethoven ist hier der Vorbildmusiker, Richard Strauss – ins 20. Jahrhundert hinein, ab 1889 einige Jahre Hofkapellmeister in Weimar – der »Zukunftsmusiker« (frühes Synonym für die »Neudeutschen«). 1861 konstituiert sich unter Liszt in Weimar der bereits 1859 in Leipzig gegründete Allgemeine Deutsche Musikverein. Und – es wird gelesen und geschrieben, Zeitschriften und Bücher sind Podien für neue Ideen, Autoren und Werke. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist die schriftstellerische Tätigkeit Franz Liszts, dessen in Weimar entstandene musikalische Schriften als hochbedeutend für die Musikliteratur des 19. Jahrhunderts gelten können. Neben der Erläuterung eigener künstlerischer Positionen sind darin der Programmmusik des 19. Jahrhunderts (Symphonische Dichtung), dem Zusammenwirken von Musik und Dichtung in der bewusst hervorgehobenen Nachfolge der Weimarer Klassik, sowie den Werken von Chopin, Wagner (Opernaufführungen in Weimar), Berlioz, Schumann wegweisende Beiträge und

Aufsätze gewidmet. Vor diesem Hintergrund, die Lese- und Sammelleidenschaft von Franz Liszt selbst hinzugenommen, überrascht es nicht, dass sich in der Klassik Stiftung Weimar die weltweit größte Bücher- und Notensammlung zu Franz Liszt befindet, und zwar in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek die Bücher und Notendrucke und im Goethe- und Schiller-Archiv die Autographen. Eine Sammlung existiert außerdem in Budapest in Form von Liszts dortiger Bibliothek, die nach dessen Tod seinem Wunsch entsprechend in den Besitz der Budapester Musikakademie überging. Sie wird als Sondersammlung im Franz-Liszt-Gedenkmuseum in Budapest aufbewahrt und dient dort zu Forschungszwecken. In Weimar eröffnet Großherzog Carl Alexander 1887 in der Hofgärtnerei, Liszts zweite Wohnstätte von 1869 bis zu seinem Tode 1886 (in Bayreuth), das Liszt-Museum, in dessen – entsprechend großherzoglichem Willen – unveränderter Einrichtung auch die Bücher von Franz Liszt verbleiben. Carl Alexander hatte die Wohnräume versiegeln lassen. Auch nach deren Entsiegelung und der Testamentseröffnung im August 1886, als die durch die Fürstin Carolyne zu Sayn-Wittgenstein, Liszts Lebensgefährtin und Universalerbin, bestimmten Gegenstände aus Liszts Nachlass nach Rom in die Wohnung der Fürstin überführt wurden, konnten die Bücher nach Verhandlungen an ihrem Ort verbleiben. Bereits in der Altenburg besaßen die Fürstin und Liszt eine ansehnliche Bibliothek, doch nach der Räumung des Hauses 1867 wurde ein Teil des Inventars verkauft, ein anderer an anderem Ort untergebracht bzw. ging später an die Liszt-Tochter Cosima Wagner und den Liszt-Cousin, Eduard Liszt.

Auskunft über den jeweils aktuellen Bestand des Liszt-Museums und damit der Bücher geben die Verzeichnisse der Kustoden bei Ende ihrer Tätigkeit. Zwischen 1891 und 1945 sind dies der Justizrat und Lisztfreund Carl Gille; der Orchesterschul-Direktor Carl Müllerhartung; der Musiker Aloys Obrist; der Lisztforscher Peter Raabe. Liszts Bücher-nachlass, ergänzt und vermischt mit Nachlass-Segmenten aus privaten Beständen (u.a. des »Liszt-Kantors« Alexander Wilhelm Gottschalg), Veröffentlichungen mit fremder Provenienz also, kleineren und größeren Erwerbungen, war das Fundament für die heutige Liszt-Bibliothek in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Dazu zählt auch die Bibliothek der ersten Liszt-Biographin Lina Ramann als bedeutende frühe Erwerbung und umfangreichste private Sammlung, die nach Lina Ramanns Tod 1912, testamentarisch von ihr verfügt, in das Liszt-Museum in der Hofgärtnerei kam. 1954 bereits wurde der gesamte Liszt-Bestand aus dem Liszt-Museum in die damaligen Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur überführt, also in die Vorgänger-Einrichtung der heutigen Klassik Stiftung. Die Drucke kamen in die Institutsbibliothek (spätere Zentralbibliothek der deutschen Klassik), die Handschriften in das Goethe- und Schiller-Archiv. Der Generaldirektor der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten, Helmut Holtzhauer, legte 1959 einen Bericht über die Ordnung und Verzeichnung der musikalischen Werke von Franz Liszt vor, der gleichzeitig eine Art grober Bestandsaufnahme des aus dem Liszt-Museum überführten Liszt-Bestandes ist. Der Bericht kann als dringende Anmahnung einer weiteren Katalogisierung und Grundlage dafür angesehen werden.

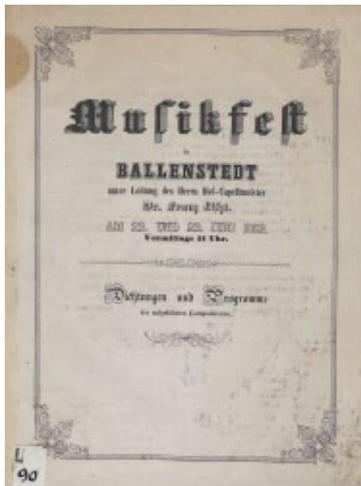


Das Liszt-ge Berlin, zehntes Heft der Berliner Witze, 1842, mit Karikaturen zum »Liszt« erfüllten Berlin

Für die gedruckten Bestände der vor 1954 im Liszt-Museum (Hofgärtnerei) untergebrachten Liszt-Sammlung lagen zwei handschriftliche Kataloge vor:

1. der Drucke-Katalog, ein Verzeichnis des Lisztforschers Dr. Peter Raabe und seines Sohnes Felix Raabe aus dem Jahre 1919,
2. der Katalog der Ramann-Bibliothek, ein Verzeichnis der von Lina Ramann dem Liszt-Museum übereigneten Sammlung.

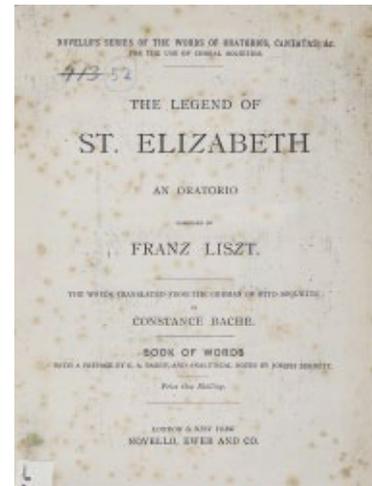
Hinzu kommt der sog. Erfurter Katalog, das überraschend in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek aufgetauchte Verzeichnis No. 365 des antiquarischen Bücher-Lagers der Otto'schen Buchhandlung Erfurt, in dem »Bücher vermischten Inhalts aus Franz Liszts Nachlass. 1887« ausgewiesen sind – ein Fund von 1990, der den Liszt-Forscherinnen Maria Eckhardt aus Budapest und Evelyn Liepsch aus Weimar zu verdanken ist. Die darin nicht zum Verkauf angebotenen Bücher ergänzen heute den Liszt-Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, sie waren Anregung und Ausgangspunkt für die versuchte weitere, möglichst umfassende Rekonstruktion der Weimarer Liszt-Bibliothek. Grundsätzlich aber ist festzustellen, dass die Geschichte von Franz Liszts Büchersammlung in Weimar aufgrund der Bestände an verschiedenen Orten und der häufigen Bücherbewegungen innerhalb Weimars vor und nach Liszts Tode äußerst kompliziert und nur schwer aufzuklären ist. Ein Beispiel dafür sind die nachgewiesenen und die wahrscheinlichen Standortwechsel von Büchern aus dem Liszt-Museum in die 1872 mit Unterstützung Liszts durch Carl Müllerhartung gegründete und von diesem bis 1902 geleitete erste deutsche Orchesterschule (heutige Hochschule für Musik Franz Liszt). Carl Müller-



Programm des musikhistorisch bedeutend gewordenen Anhalt-Bernburgischen Musikfestes 1852 in der Residenz Ballenstedt am Harz unter Leitung von Franz Liszt mit den Dichtungen der Aufführungen



Festspiel-Aufführung zu Liszts Geburtstag 1855 auf der Altenburg von Gustav Steinacker, Pfarrer, Dichter und Liszt-Freund aus Buttstedt bei Weimar. Signaturen und Inventarisierungen geben Auskunft über die Vorbesitzer



Textbuch zu Liszts Oratorium *Die Legende von der heiligen Elisabeth*, Übersetzung erschienen 1886 bei Novello, Ewer and Co. in London und New York

hartung war von 1899 bis 1902 auch Kustos des Liszt-Museums, Bücher- und Notenwechsel zwischen der Sammlung im Museum und der Orchesterschule sind aus musikpraktischen Gründen naheliegend, ohne vorhandene Vermerke im Einzelnen jedoch nicht nachweisbar – ebenso wie übrigens die genaueren Hintergründe des »Erfurter Kataloges«.

Zwischenzeitliche Bestandsergänzungen der Liszt-Bibliothek über das 20. Jh. hinweg herauszufinden und sie eindeutig von Liszts persönlichem Büchernachlass zu trennen, gestaltete sich schwierig. Die Provenienzverzeichnung in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ermöglicht es im Zusammenhang mit der Online-Katalogisierung der Liszt-Bestände ab Ende der 1990er Jahre, persönliche Bücher Liszts zu bestimmen und sie von solchen (späterer) fremder Provenienz zu trennen. Die Online-Katalogisierung erfolgt per Autopsie nach dem geltenden Regelwerk zur Bearbeitung von Musikalien in wissenschaftlichen Bibliotheken. Die Liszt-Sammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek umfasst zur Zeit etwa 3070 Titel, darunter nahezu alle Erstdrucke der Kompositionen von Franz Liszt, etwa 200 Bücher und Noten aus dem Nachlass von Franz Liszt, unter anderem Carl Philipp Emanuel Bachs *Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen*, zwei Teile, 1787 und 1797; Lina Ramanns *Biographie Franz Liszt. Als Künstler und Mensch* Leipzig 1880; *Liszt. Ein Toast im Neu-Weimar-Verein den 22. Oktober, gesprochen von Peter Cornelius* Weimar [1858]; ebenso Bücher über Musiktheorie, Geschichte, Politik, Weltliteratur und verschiedene Sprachen, Bücher religiösen Inhalts, zum Beispiel »De l'imitation de Jésus-Christ« von 1862 mit einer Widmung von Papst Pius IX. von 1865, Schriften von Ferdinand Hiller, Eduard Hanslick, Hans von Bülow, Richard Wagner, Peter Cornelius, Hector Berlioz, Franz Brendel (Herausgeber *Neue Zeitschrift für Musik*), weiterhin Bestände an Büchern und Noten in- und ausländischer Verleger, Buchhändler, Schüler, Freunde und Verehrer Liszts, die auf einen Aufruf hin in der *Neue Zeitschrift für Musik* zum »Aufbau einer vollständigen Liszt-Bibliothek«

nach Liszts Tod im Jahre 1886 die Sammlung im Liszt-Museum in der Hofgärtnerei vergrößerten. Es erscheint angebracht, besonders vor dem Liszt-Jubiläumsjahr auf die Existenz der Weimarer Liszt-Sammlungen in der Klassik Stiftung hinzuweisen. Die Sondersammlung Liszt-Bibliothek der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist beim Bibliotheksbrand 2004, anders als die schwer betroffene Musikaliensammlung, vollständig erhalten geblieben. Die Sammlung wird durch Ankauf von Neuerscheinungen, antiquarische Erwerbungen und Schenkungen bzw. Überlassungen ständig ergänzt und erweitert. Als Beispiel dafür sei die ab 1970 bei Editio Musica Budapest (bis 1985 gemeinsam mit dem Bärenreiter-Verlag Kassel) erscheinende *Franz Liszt. Neue Ausgabe sämtlicher Werke* genannt, deren 18 Bände der 1. Serie, 24 Bände der 2. Serie und 7 Supplement-Bände als Belegexemplare aus Budapest die Bestände in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek bereichern.

Franz Liszt ist auch die Landesausstellung 2011 gewidmet, die von der Klassik Stiftung Weimar und der Hochschule für Musik Franz Liszt unter dem Titel *Franz Liszt – Ein Europäer in Weimar* für die Zeit vom 24. Juni bis 30. Oktober vorbereitet wird. In ihr werden neben kostbaren Autographen aus dem Liszt-Bestand des Goethe- und Schiller-Archivs auch Drucke aus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek und Erinnerungsstücke zu Liszt aus den Weimarer Museen, persönliche Gegenstände Liszts, zeitgenössische Gemälde und Graphiken und Erstausgaben seiner Werke zu sehen sein.

EBERHARD NEUMEYER

MARIA ECKHARDT, EVELYN LIEPSCH: *Franz Liszts Weimarer Büchersammlung*. Laaber 1999

MICHAEL KNOCH: *Die Rekonstruktion der Musikaliensammlung nach dem Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek*. In: *Der wissenschaftliche Bibliothekar*. Wiesbaden 2009, S. 109–122.

HELMUT HOLTZHAUER: *Bericht über die Ordnung und Verzeichnung der musikalischen Werke von Franz Liszt*. Weimar 1959 [masch. schr.]

WOLFGANG MARGGRAF: *Franz Liszt in Weimar*. Weimar 1985 (Tradition und Gegenwart, Weimarer Schriften, Heft 18)



Filigran gearbeitete Huldigungsschrift aus dem 19. Jahrhundert in Form einer Blume für Großherzogin Maria von Sachsen-Weimar aus der Ausstellung *Vivat! Huldigungsschriften am Weimarer Hof*

Wissenschaftliche Bibliothekarin werden in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Jahr für Jahr besuchen SchülerInnen, StudentInnen und Auszubildende als PraktikantInnen die Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB), um die Forschungsbibliothek mit ihren verschiedenen Abteilungen und Arbeitsbereichen kennenzulernen. Der Kreis derer, die in die Bibliothek kommen, um zu lernen und sich zu qualifizieren, wurde im Oktober 2008 um eine Gruppe erweitert, die VolontärInnen. Seither ist die Zeit wie im Flug vergangen und schon am 30. September 2010 endet das erste Volontariat in der Bibliothek, bevor am 1. Oktober 2010 bereits der nächste Volontär seine zweijährige Ausbildungszeit im Hause antritt. Doch worum handelt es sich bei einem Bibliotheksvolontariat genau? Welche Qualifikation erlangen die VolontärInnen während ihrer Ausbildung? Welche Inhalte werden dabei konkret vermittelt, welche Fertigkeiten geschult und nicht zuletzt: Welche Berufsbezeichnung erwirbt man durch diese Ausbildungsform?

Das in Sachsen und Thüringen beheimatete Bibliotheksvolontariat ist vergleichbar mit dem Bibliotheksreferendariat in anderen Bundesländern. Einziger Unterschied ist, dass das Volontariat eine privatrechtlich ausgestaltete Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst darstellt, während das Referendariat mit einer Verbeamtung auf Widerruf während der Ausbildungszeit einhergeht und mit der Laufbahnprüfung abschließt.¹

Das Bibliotheksvolontariat ist eine postgraduale, vergütete Ausbildung, die ein abgeschlossenes Hochschulstudium voraussetzt. Ziel der Ausbildung ist die Qualifikation für den höheren Bibliotheksdienst als wissenschaftliche Bibliothekarin / wissenschaftlicher Bibliothekar. Das Thüringer Kultusministerium hat eigens eine Ausbildungsrichtlinie für das Volontariat erlassen, die den rechtlichen Rahmen regelt und die Inhalte festlegt. Neben der neu hinzugekommenen Klassik Stiftung Weimar mit der HAAB bilden in Thüringen bereits die Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität Weimar, die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, die Universitätsbibliothek Ilmenau und die Universitäts- und Forschungsbibliothek

Erfurt / Gotha Volontäre aus. In der HAAB mussten erst die entsprechende Infrastruktur und die räumlichen Grundlagen geschaffen werden, um die Ausbildung realisieren zu können. Dies gelang durch den Umzug in das Studienzentrum. Verzögert wurde der Beginn der Ausbildung durch den Bibliotheksbrand, so dass sie erst im Oktober 2008 anlaufen konnte. Da die Richtlinie des Thüringer Kultusministeriums sich explizit nur an Universitätsbibliotheken wendet, kann die HAAB als Forschungsbibliothek keine Fördermittel für die Ausbildung erwirken. Trotzdem hat sie sich zur Durchführung des Volontariates aus eigenen Mitteln entschieden, dabei wird sie durch den Einsatz von zentralen Mitteln der Klassik Stiftung Weimar unterstützt.

Praktische Fertigkeiten werden im Volontariat in der Ausbildungsbibliothek vor Ort, theoretische Grundlagen durch ein ergänzendes, viersemestriges Fernstudium der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin vermittelt. VolontärInnen erwerben sich dort durch die Besuche der monatlich, im Semester stattfindenden Präsenzveranstaltungen am Wochenende, durch die erfolgreiche Teilnahme an drei Klausuren und einer mündlichen Prüfung sowie durch die Erarbeitung einer Masterarbeit ihren Masterabschluss in der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Dieser qualifiziert sie für die Arbeit im höheren Bibliotheksdienst.

Das Volontariat in der HAAB ist sehr vielseitig und abwechslungsreich. Einen Schwerpunkt der Ausbildung bildet das intensive Kennenlernen aller Abteilungen und Arbeitsbereiche inklusive eigener Mitarbeit. Der »Durchlauf« startete im Oktober 2008 in der Abteilung Medienbearbeitung mit den Schwerpunkten Literatursuche, Erwerbung, Katalogisierung, Sacherschließung, Bibliographische und Drittmittelprojekte. Das Kennenlernen des Geschäftsganges verdeutlichte die Arbeitsweise von Bibliotheken und deren genau aufeinander abgestimmte Arbeitsabläufe. Hier wurde klar, wie Medien ausgewählt, erworben, katalogisiert, inhaltlich erschlossen und somit für den Nutzer vorbereitet und anschließend zur Benutzung bereit-



Nadine Ratz an der Informationstheke

gestellt werden. Gerade die Bereiche Sacherschließung und Literatursauswahl, die die Kernaufgaben für wissenschaftliche Bibliothekare im Fachreferat darstellen, bildeten eine regelmäßige Größe in der Ausbildung und wurden kontinuierlich verfolgt. Das Kennenlernen der bibliographischen Projekte zur Klassik und der Ersatzbeschaffung, die sich um die Wiederbeschaffung von Büchern bemüht, die dem Bibliotheksbrand unrettbar zum Opfer gefallen sind, vervollständigten das Bild.

In der Abteilung Benutzung und Informationsdienste und der Abteilung Fotothek und Digitalisierungszentrum erfolgte das Kennenlernen der Bereiche Auskunft, Magazin, Ausleihe, Lesesaal, und Fernleihe, Fotothek und Digitalisierung. Die Mitarbeit dort zeigte die Aufgabe der Bibliothek als Servicezentrum für den Nutzer, für seine Wünsche und Anliegen. Dort erschlossen sich die teils komplexen Zusammenhänge der Vorgänge rund um die Medien, die täglich bereitgestellt werden, nachdem sie – aus dem Geschäftsgang kommend – in den Freihandbereich oder das Magazin eingearbeitet wurden. Auch die Digitalisierung sensibler Altbestände und deren Bereitstellung durch digitale Dokumente stellte dabei einen großen und wichtigen Arbeitsbereich dar. Die regelmäßige Teilnahme im Auskunftsdienst schulte zusätzlich das Verständnis für die Strukturen und Aufgaben der Einrichtung und verdeutlichte, dass eine intensive Nutzerbetreuung zu einer der Kernaufgaben in einer Forschungsbibliothek zählt. Während der Zeit in der Abteilung Bestandserhaltung und Sondersammlungen standen die Altbestände und spezielle Sammlungen, die Karten und die Militärbibliothek sowie die Erhaltung und Wiederherstellung fragiler und geschädigter Werke im Mittelpunkt. Hier wurden unter anderem Einblicke in das Projektmanagement zur Restaurierung von brandgeschädigten Büchern vermittelt. Auch eine Besichtigung der Restaurierungswerkstatt in Legefild war möglich. In einem Praktikum in der Buchbinderei bestand die Gelegenheit, verschiedene Büchertypen selbst herzustellen und so deren besondere Merkmale, Stärken und Schwachstellen kennenzulernen. Die Beschäftigung mit dem Projekt B20 – NS-Raubgut führte in Folge zu einer intensiven Auseinandersetzung in Form einer Masterarbeit mit dem Titel *Recherche, Erschließung und Restitution von NS-*

Raubgut in der HAAB: ein Praxisbericht. Neben dem Durchlauf der Abteilungen waren im Volontariat auch die aktive Teilnahme an der Planungsgruppe für die Ausstellung »Vivat. Huldigungsschriften am Weimarer Hof«, der regelmäßige Besuch der Dienstberatungen sowie verschiedene Praktika vorgesehen. Ein Praktikum in der Direktion der HAAB gab Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten und Verpflichtungen des Bibliotheksdirektors, ein Praktikum in der Verwaltung der Klassik Stiftung Weimar verdeutlichte darüber hinaus die stiftungsweiten Abläufe und Zusammenhänge. Ein weiteres, siebenwöchiges Praktikum im Austausch mit der Volontärin der Universitätsbibliothek Weimar zählte ebenfalls zu einer festen Größe in der Ausbildungszeit und gab Gelegenheit, einen anderen Bibliothekstyp kennenzulernen.

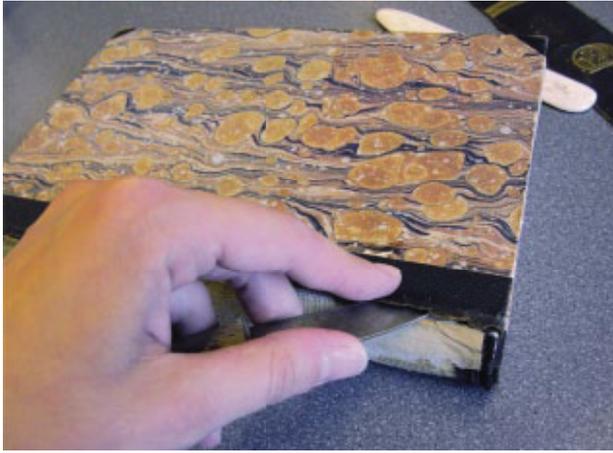
Des Weiteren wurden Schulungen und Teilnahmen an Bibliotheksveranstaltungen und -tagungen befürwortet und gefördert, sowie die Mitarbeit an hauseigenen Tagungen ermöglicht. Darüber hinaus war es jederzeit möglich und auch erwünscht, Arbeitsbereiche wie zum Beispiel die Ersatzbeschaffung in Absprache mit den dort tätigen KollegInnen selbsttätig zu vertiefen und sich weiter zu qualifizieren. Auch Lerntage und Vor- und Nachbereitungszeiten für den umfangreichen Lernstoff im Fernstudium waren im Ausbildungsplan fest verankert und garantierten gute Erfolge im Studium. Gerne möchte ich nun die Gelegenheit nutzen, um mich noch einmal ganz persönlich zu bedanken: Es ist wahrlich ein Glück, zu denjenigen zu gehören, die diese Ausbildung im Rahmen eines Volontariates oder Referendariates absolvieren können. Nicht alle sind in dieser glücklichen Lage und erwerben die Zusatzqualifikation oft auf eigene Faust und selbstfinanziert neben ihrem Beruf durch das Fernstudium an der HU Berlin.

Besonders hinweisen möchte ich an dieser Stelle auf das wunderbare Betriebsklima in der HAAB, das mir meinen Einstieg enorm erleichtert hat. Die Atmosphäre im Haus ist ausgesprochen angenehm und zieht sich durch alle Abteilungen und Bereiche. Die Kolleginnen und Kollegen haben mich herzlich aufgenommen, mich immer unterstützt und integriert. Dies zeigte sich nicht nur während meines Durchlaufes durch die jederzeit gute Zusammenarbeit sondern auch bei anderen Gelegenheiten, wie zum Beispiel dem schönen Betriebsausflug nach Leipzig am 14. August 2009, an dem ich teilnehmen und die Kolleginnen und Kollegen auf diese Weise auch privat besser kennenlernen durfte. Ebenfalls bedanken möchte ich mich für die gute Planung und Umsetzung meiner Ausbildungszeit und die exzellente Betreuung durch meinen Ausbilder Herrn Dr. Mangei – ich fühlte mich während des gesamten Volontariats immer unterstützt und gut beraten. Ebenfalls hervorragend war die Betreuung meiner Masterarbeit durch Herrn Dr. Weber und das rege Interesse daran aus dem Kollegenkreis.

Am Ende bleibt mir nur zu sagen: Meine Ausbildungszeit in der HAAB war sehr schön und verging viel zu schnell.

NADINE RATZ

1 STEINHAUER, ERIC W., *Neue Richtlinie für die Ausbildung der Wissenschaftlichen Bibliothekare im Freistaat Thüringen*, in: *Bibliotheksdienst* 38, Jg. 2004, Heft 12, S. 1581.– Ders., *Das Bibliotheksvolontariat: Eine verwaltungsinterne Ausbildung zwischen Vorbereitungsdienst und freiem Studium*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 55, Jg. 2008, Heft 3–4, S.159.



Reparatur eines losen Buchrückens



Heftmethode in Anlehnung an Koperten des Mittelalters

»Wer kann wohl so zufrieden ... als ein Buchbinder sein?« Meine Lehrjahre in der Bibliothek

Wer kann wohl so zufrieden
Mit seinem Stand hienieden –
Als ein Buchbinder sein?
Beim Falzen, Heften, Leimen
Muß uns Vergnügen keimen,
Beschneiden, Färben, Glätten,
Den goldnen Schnitt, den netten,
Mit Seide kapitalen,
Nicht bloß, daß es soll prahlen,
Nein, daß zugleich es nützt.
Dann angesetzt die Decken,
In Pappband, Lederecken
Die Seiten überzogen,
Mit manchem schönen Bogen,
Gesprengt und marmoriert,
Und mit Titel schön verziert.
Denn seit der Druck erfunden
Und Bücher schön gebunden,
Da liest gern jedermann.

Buchbinder-Lied¹

Noch bis vor drei Jahren hatte auch ich keine konkreten Vorstellungen über die Arbeit eines Buchbinders, doch das gewünschte handwerkliche Geschick gepaart mit Kreativität und technischem Verständnis lockten mich, so dass ich im Herbst 2007 meine Ausbildung in der Werkstatt der Herzogin Anna Amalia Bibliothek begann. Anfangs lernte ich den Umgang mit den Maschinen und die Eigenheiten der Materialien an einfacheren Arbeiten, wie beispielsweise Klappkarten, Zettelblocks, Mappen, Ordern und Leporellos, kennen. Kartonbroschüren in verschiedensten Ausführungen stellten das Bindeglied zum Buch dar, mit dem sich gleichzeitig ein weites Feld öffnete. Eine Vielzahl an Ausstattungsvarianten hinsichtlich Bindung, Vorsatzkonstruktion, Schnittverzierung und Kapitalgestaltung lassen immer neue Unikate entstehen. Die Fachliteratur der Bibliothek erweist sich dabei als eine wahre Fundgrube an Anregungen, die das Buch nicht nur optisch aufwerten, sondern auch für die verstärkten Benutzungsansprüche einer Bibliothek wappnen.

Kleider machen ja bekanntlich Leute, so sollte auch die Gestaltung des Einbandes den Inhalt des Buches widerspiegeln. Dieser kann als Halb- oder Ganzband gefertigt werden, mit flexiblen, aufgesetzten oder gepolsterten Deckeln, als Edelpappband, verziert mit geprägten Ornamenten, Häubchen, Ecken oder erhabenen Bündeln, jedoch stets mit einer Titelprägung versehen. Bei notwendigen Reparaturen defekter Einbände finden alle zu rettenden Bestandteile ihre Wiederverwendung, um den Charakter des Buches und somit auch die Bibliotheksgeschichte auf langer Sicht zu erhalten. Unterstützung findet dies in Form von Buchschachteln für den besonders schützenswerten Bestand oder durch Konservierungseinbände.

Mit den Lehrjahren steigen nicht nur die eigene Sicherheit durch das Lernen aus Fehlschlägen, sondern auch die gesetzten Anforderungen. Neben Pappe, Papier und Gewebe erweitern höherwertige Materialien wie Leder oder Pergament, verbunden mit feineren und aufwendigeren Techniken, das Aufgabenfeld. Ebenso gehören so genannte Sonderarbeiten zum Ausbildungsplan; darunter zählen Kästen, Schachteln, Dosen, Schuber, Futterale, Kassetten, aber auch Fotoalben oder das Färben von Papieren.

Zur festen Tradition ist es geworden, dass wir an dem einmal im Jahr stattfindenden Internationalen Einbandwettbewerb für Auszubildende teilnehmen, bei dem ausgewählte Druckbogen nach eigenem Entwurf gebunden und durch eine Fachjury bewertet werden. Neben der Gestaltung wird vor allem auf die buchbinderische Verarbeitung und Präzision wert gelegt. Die Mühen machen sich durch lockende Gutscheine für Weiterbildungskurse an anerkannten Buchbinderschulen bezahlt und ermöglichen es, eine eigene Idee bis zur Perfektion zu realisieren. Im Rahmen der Preisverleihung werden alle eingesendeten Werke ausgestellt, und es ist immer wieder erstaunlich, wie sehr sich die Bücher trotz gleichen Inhaltes voneinander unterscheiden. Diese oder andere aktuelle Arbeiten aus der Werkstatt verschwinden nicht einfach im Magazin, sondern finden zeitweise ihren würdigen Platz in einer Vitrine des Studienzentrums. In einem überbetrieblichen Praktikum wurde mir die Möglichkeit eingeräumt, einen Einblick in



Cornelia Feldmann beim Setzen einer Titelschrift



Gesellenstück



Variantenvielfalt im Kastenbau



Kasten zur Aufbewahrung von Broschüren

die industrielle Buchfertigung zu erhalten. Durch eine Vielzahl interner Vortragsreihen, Ausstellungen, der engen Zusammenarbeit mit der Restaurierung und allen anderen Abteilungen oder die Besichtigung der Pergamentfabrik in Altenburg, der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden oder dem Hilfeinsatz für das eingestürzte Kölner Stadtarchiv, erweiterte sich der Blick auf die eigene Arbeit und erweist sich als nutzenswertes Hintergrundwissen.

Die Ausbildung wird komplettiert durch den theoretischen Hintergrund, der in der Berufsschule vermittelt wird und sich zeitlich auf ungefähr ein Drittel der Ausbildungszeit beschränkt. Lehrlinge aus dem Handwerk gehören dort eher zu einer Seltenheit. Der Großteil meiner Klassenkameraden wird in industriellen Betrieben der Buchserienfertigung oder der Druckweiterverarbeitung zur Herstellung von Flyern und Broschüren ausgebildet.

Zum Ende des zweiten Lehrjahres findet eine Zwischenprüfung statt, die wie die Gesellenprüfung aufgebaut ist, und neben der Simulierung einer Prüfungssituation dazu dient, den Stand der Ausbildung festzustellen und gegebenenfalls Defizite aufzuholen.

Im dritten Jahr folgt die Abschlussprüfung, die aus einem theoretischen Teil besteht, in dem fachbezogene Kenntnisse, Wissen aus Wirtschaft und Sozialkunde und Fachmathematik relevant sind, und einem praktischen Teil, der eine Arbeitsprobe und das Fertigen der Gesellenstücke einschließt. Die Arbeitsprobe soll zeigen, wie der Prüfling mit einer Aufgabenstellung umgeht, beispielsweise wie er Abläufe strukturiert oder benötigte Maschinen einstellt. Die Gesellenstücke umfassen meist ein Buch und eine Sonderarbeit. In diesem Jahr war ein Halbpergamenteinband ausgestattet mit selbstgefärbtem Buntpapier, Grafitschnitt, Lederkapital, versteckten Ecken und Titelschild gefordert und dazu eine gewebebezogene Mappe in vorgegebenen Abmessungen mit geprägtem Titel und Verschluss.

So manches Mal kam ich mir vor wie Sisyphus, der vergebens seinen schweren Felsblock den Berg hinauf wälzt. Den Gipfel habe ich wohl auch noch nicht erreicht, aber mit dem Gesellenbrief ein erstes Plateau erklommen. Für meinen weiteren Weg kann ich auf ein sehr gutes Rüstzeug setzen, das ich den Möglichkeiten in der Stiftung und dem Engagement der Werkstattleiterin und meiner Ausbilderin, Susanne Wenzel, verdanke.

CORNELIA FELDMANN

1 Verlag Georg Merseburger, Leipzig 1914. Die Sammlung der Lieder besorgte Julius Zeitler (Lied in gekürzter Form). <http://mitglied.multimania.de/geya/Story/buchbinderlied2.htm>

Ein Hans Sachs und Cicerone Weimars. Der Schuster, Diener der Großherzoglichen Bibliothek und Schriftsteller Karl Große

Über Karl Große (1804–1885) ist kaum etwas bekannt; sein Schaffen und Wirken verzeichnet kein Lexikon. Auch seine in der Bibliothek befindlichen Publikationen gerieten in Vergessenheit. Geboren wurde Karl Große am 13. Mai 1804 in Weimar als Sohn eines Schusters. Bereits als Schüler am Weimarer Gymnasium verfasste er poetische Arbeiten, zu denen ihn seine Lehrer ermunterten. Schon in jungen Jahren erhielt der Talentierte privaten Gesangsunterricht. Schließlich wählte man ihn zum Mitglied jenes Matrosenchors, der auf der Esplanade, der heutigen Schillerstraße, den aus Frankreich zurückkehrenden Carl August mit dem von Johannes Falk verfassten Lied »Den Herzog segne Gott« begrüßte. Im 14. Lebensjahr musste er, nachdem sein Vater verstorben war, das Gymnasium verlassen und seinen Wunsch, eine Universität besuchen zu können, aufgeben, um das väterliche Gewerbe zu lernen und auszuüben. »Er war Weimars Schuh- / Macher und Poet dazu«, wie es schon ähnlich von Hans Sachs geheißen hatte. Als solcher weist sich Große auch in einem Gedicht aus. 1834 heiratete Große die einzige Tochter des am Goetheplatz lebenden Schlossermeisters Hemler und zog später in die Deinhardtgasse, die heutige Brauhausgasse. Im selben Jahr gab Große auf Anregung und vielseitigen Wunsch seiner Bekannten den ersten Teil seiner *Gedichte eines Weimarischen Bürgers aus dem Handwerksstande* auf Subskription heraus. Zugleich veröffentlichte er prosaische und poetische Arbeiten in thüringischen Zeitschriften. Den zweiten Band seiner Gedichte publizierte er 1841, der auch beim Fachpublikum günstige Aufnahme fand. 1845 gab Grosse seinen Handwerksberuf auf und wechselte zunächst zum Leihamt in Weimar. Die Stelle des Bibliotheksdieners in der Großherzoglichen Bibliothek übernahm er 1851. Dort arbeitete er unter Ludwig Preller, Gustav Adolf Schöll und Reinhold Köhler. Diese Stellung hatte er bis zu seinem Tod im Jahr 1885 inne.

Der Bibliotheksdienst

Zu den von Große durch den Saal und das sich in den Nachbarräumen des Anbaus anschließende Münz-, Medailen-, Kunst- und Antiquitätenkabinett und die im Turm aufbewahrten Militärbibliothek Carl Augusts mit der Plan- und Landkartensammlung geführten ausländischen Gästen gehörten Russen, Griechen, Japaner, Holländer, Franzosen, Engländer, vor allem aber Amerikaner. Diese konnten ohne Voranmeldung von Montag bis Freitag vor- und nachmittags die Bibliothek besichtigen. Große avancierte zu einer wichtigen, außenwirksamen Stütze der Bibliothek, einem Führer durch geistige Welten, bei dem die Welt zu Gast war. Im Besucherbuch aus der Zeit von Großes Tätigkeit finden sich Bedienstete des Großherzogtums sowie Vertreter der europäischen und sächsischen Adelshäuser. Hervorzuheben sind unter diesen Damen, deren Männer sich möglicherweise von Berufs wegen in der Residenz aufhielten. Hier betrieben sie ihre Studien, knüpften oder erneuer-

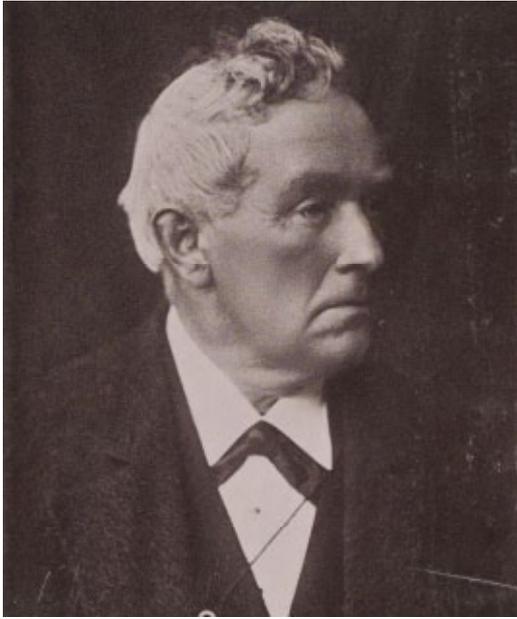
ten Kontakte zum Hof als auch zu den literarischen Gesellschaften, Künstlern und Beamten. Dem Genius Goethes und dem klassischen Weimar und, angezogen von dem durch neue Aktivitäten und Intentionen heraufziehenden Silbernen Zeitalter, machten diese ihre Aufwartung als eine gewichtige Station umfänglicher Bildungsreisen.

Das Journal liest sich wie ein »Who is who« des 19. Jahrhunderts in Weimar. Unter den Schriftstellern, Redakteuren und Übersetzern enthält dieses Diarium die Unterschriften von Herman Grimm, Fr. Hebbel, Bettina v. Arnim, T. Carlyle, Alfred Tennyson, E. v. Wildenbruch, I. Turgeniew, Henry Thomson, Anton Wildgans, Edmund Lobedanz, Bayard Taylor, Julius W. Grosse, Georg Horn, Malwida von Meysenbug und der Studentin und spätere Schriftstellerin Helene Böhlau aus Weimar. Zu den berühmten Musikern, die am Hof ihre Werke z. T. uraufführen durften, gehören R. Wagner, Hans v. Bülow, H. Berlioz und C. Saint-Saens sowie die Künstler E. Rietschel, Ernst v. Loen und Melchior Anton Zur Strasse.

An seine Begegnung mit Große erinnert hat sich der französische Komponist und Musikkritiker Ernest Reyer in seinen 1875 erschienenen *Notes de Musique* im Kapitel über seine Reise durch Deutschland. Reyer war im April 1863 Gast in Weimar anlässlich der Aufführung seiner komischen Oper *La Statue*. In diesen Tagen besuchte er die Bibliothek und empfahl künftigen Gästen Karl Große als den »redegewandten Cicerone dieses Ortes«. Daneben gab es Besuch von Bibliothekaren und Handschriftensammlern, die wohl aus beruflichen Gründen vor Ort waren, von Lehrern und gelegentlich Schulklassen. Goethes Urneffe Walther Vulpus sowie die Urenkelin Cornelia Goethes besichtigten den Saal, ebenso der Reichstagsabgeordnete Georg v. Bunsen.

Größe, der als »ein guter Hausgeist« galt, die Aufsicht führte und sich in ein Schreibzimmer zurückziehen konnte, erlangte einen solchen Ruf, dass er oftmals herbeigeholt wurde, weil ihn Besucher, die von ihm und der ihm nachgesagten Ähnlichkeit mit Goethe gehört hatten, sehen wollten. Neben den Führungen hatte Große die Verantwortung für das Entleihen der Bücher, die Erledigung des Postverkehrs und die Reinhaltung und Ordnung der Räume. So zumindest schildert Paul von Bojanowski die Aufgaben des Nachfolgers Großes.

1860 entlieh F. Liszt Lassens Faust; 1864 war es F. Rückert, der mehrere Werke einsah, darunter Washington Irving's *The life of Mahomet*. Ein Verzeichnis der vom Großherzog zwischen 1850 und 1862 entliehenen Werke nennt u. a. die Autoren Schlegel und Rousseau, Swedenborg und Schiller sowie französische Schriften. Große war selbst ein eifriger Benutzer der Bibliotheksbestände. Allein für den Zeitraum vom Beginn seiner Tätigkeit bis 1855 sind ca. 180 Werke nachgewiesen, darunter von Autoren wie Dingelstädt, Kotzebue und Zschokke, aber auch von Shakespeare, Sophokles von Adolf Schöll sowie italienische Bände und



Karl Große. Aus: *Gedichte von Karl Große*. Herausgegeben nach seinem Tode von seiner Tochter, 1887

Zeitschriften wie *Klio*. Am auffälligsten sind viele Veröffentlichungen Schillers, mit dessen Werk er sich, das zeigen die überlieferten Texte, lebenslang auseinandersetzte.

Der Schriftsteller

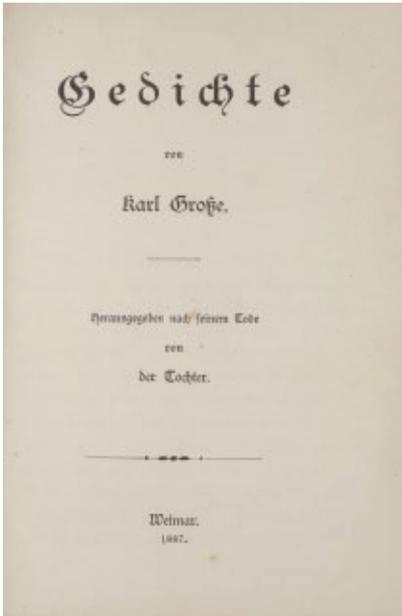
Große veröffentlichte u. a. in *Thuringia. Zeitschrift zur Kunde des Vaterlandes*, die zwischen 1841 und 1843, von »einem Verein vaterländischer Dichter und Schriftsteller« in Arnstadt herausgegeben wurde. Diese Zeitschrift publizierte historische und biographische Skizzen, kulturhistorische Beiträge, Märchen und Sagen, Gedichte und wichtige Nachrichten aus verschiedenen Ortschaften.

Die Nr. 7 des Jg. 1841 erwähnt unter den eingegangenen Beiträgen *Der Mühlbach von Wallendorf bei Weimar von Carl Grosse*, der hier unpubliziert blieb, sich jedoch im zweiten Teil seines Gedichtbandes aus dem Jahr 1841 findet. In der Nr. 19 erschien 1841 von ihm *Der Schatz im Kuffhäuser. Eine Volkssage*. Auch eine Novelle ist von ihm überliefert. Große wendete sich schon in seinen frühen Dichtungen insbesondere Begebenheiten seines näheren sozialen Umfeldes zu. Nicht wenige darunter sind Auftragswerke, veranlasst von Weimarer Bürgern und Innungen, Freundeskreisen und geselligen Runden, die seine lyrischen Produktionen zu freudigen oder traurigen Ereignissen zu schätzen wussten. Er übernimmt darin Zitate anderer Autoren, v. a. von Schiller, dichtet nach Legenden, Sagen und Mythen wie der von Demetrius und Antiphil in *Wahre Freundschaft*, deren Geschichte bereits mehrfach literarisch überliefert und bearbeitet worden war. Große erprobt sich in Balladen und Verserzählungen, lyrische Novellen genannt, gibt bei einigen Gedichten vermischten Inhalts bekannte Melodien an, nach denen die Texte zu singen waren. Einige seiner Stücke wurden vertont. Er veröffentlichte im 1834 erschienenen ersten Band zudem Charaden und deutsche Calembourgs, also humoristische Wortspiele und Rätsel und schloss mit einer Reihe von Stammbuch-Blättern. Der nach seinem Tode von seiner Tochter herausgegebene Band *Gedichte*,

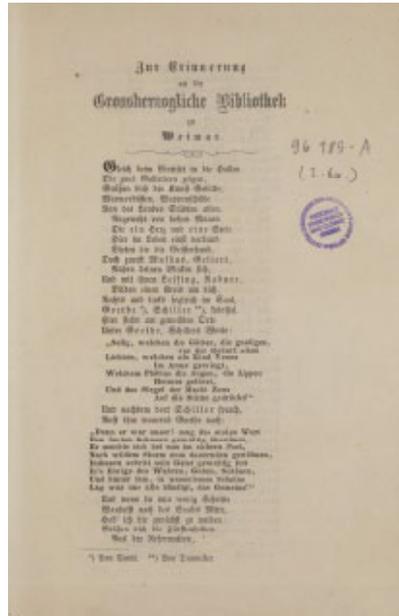
erschienen in Weimar 1887, der das ganze Spektrum seines lyrischen Schaffens beleuchtet, wird eröffnet mit einem »Volkslied«, das im Schlosshof am 27. Oktober 1842 zur Feier der Vermählung des Erbgroßherzogs Carl Alexander mit der Prinzessin Sophie der Niederlande gesungen wurde. Dieser Text leitet die erste Abteilung des Bandes ein, gibt das Programm vor und stimmt ein auf die folgenden, die sich Jubiläen und Feierlichkeiten des Fürstenhauses zuwenden: den ersten Repräsentanten Carl Friedrich, Maria Pawlowna, Carl Alexander, dem Erbgroßherzog Carl August und dessen Gemahlin Prinzessin Pauline. Es sind Jubelgesänge des Anlasses, die die Adelsfamilie für ihre Taten für Volk und Vaterland, Kunst und Wissenschaften sowie der Stadt preisen, ohne dass sich diese Gedichte in einem konkreten und realen Bezug auf die Person und ihre Leistung besonders untereinander abhoben und unterschieden. Im zweiten Abschnitt thematisiert und variiert Große den Deutsch-Französischen-Krieg von 1870/71, dem das Motto aus einem seiner Gedichte voran gestellt ist: »Das deutsche Volk zeigt Kraft und Mut, / bringt gern zum Opfer Gut und Blut.« In seinem Gedicht *Deutsches Soldatenlied zum Feldzuge nach Frankreich 1870* benennt er den französischen Kaiser, der »zum blutigen Krieg« gefordert habe. Die Niederlage des Franzosen, vernichtet durch das Schwert der deutschen Einheit, feiert er in seinen Versen *Mit uns ist Gott*. Auf das Großherzogtum und Weimars Beteiligung an diesem Krieg geht ein Gedicht ein unter dem Titel *Weimars Gruß an das aus Frankreich zurückgekehrte 94. Regiment »Großherzog von Sachsen« am 28. September 1871*. Darin lässt der Autor jene, die den Krieg überlebten, als soldatische Helden hochleben. Diese Texte sind ganz im zeittypischen Tenor der literarischen Äußerungen und Bekundungen zum Thema verfasst und als Teil des Chores der allgemeinen Begeisterungstürme zu verstehen.

Das nächste Kapitel wendet sich den literarischen Heroen Herder, Goethe und Schiller und deren Verehrungen innerhalb der Stadt zu. Es sind Texte, durch die sich Große durchaus in Verbindung zu diesen Gewährsmännern begibt. Dazu treten Verse, die dem Großherzoglichen Staatsminister von Watzdorf, dem Oberhofprediger Dittenberger und dem Generalsuperintendenten Röhr, Professor Töpfer und dem Maler Prof. Schwerdgeburth, zugeordnet sind, wichtigen Funktionsträgern, mit denen Große in freundschaftlichem Verhältnis gestanden haben soll. Kanzler von Müller, der Baron von Maltitz und andere bedeutende Männer Weimars gehörten schließlich zu jenem Personenkreis, der sich bei Große zum geselligen Austausch traf. Solcherlei Texte zeitigten Neujahrswünsche und Dankesbriefe der Angedichteten.

Ergänzt wird dieser Zyklus durch das Gedicht *An Peter Cornelius*, entstanden nach der ersten Aufführung seines *Cid* im Großherzoglichen Hoftheater am 21. Mai 1865. Anlass für die im nächsten Abschnitt zusammen gefassten Gedichte sind Toten- und Gedenkfeiern für Verstorbene des Fürstenhauses, auf Goethe, Schiller und andere Persönlichkeiten der Stadt sowie auf Orte der Verehrung und Denkmale. Der Schwerpunkt literarischer Auseinandersetzung liegt mit 11 Gedichten deutlich auf Schiller, dem im nächsten Abschnitt zwei weitere Verse auf seine Zeit an der Karlsschule folgen. Elegien und lyrische Sagen sowie Ständelieder beschließen den Band. Hervorzuheben sind die beiden zarten Kinder-



Die Edition der Tochter Lina Große



Karl Große: Zur Erinnerung an die Großherzogliche Bibliothek zu Weimar [um 1860]. Geringfügig erw. Fassung des Textes von 1840. Im Bild nicht vollständig abgedruckt



bitten und Kinderdanksagungen der »beim Abhange der Großherzoglichen Bibliothek Schlitten fahrenden Jugend« als auch ein Gedicht auf die als »Jubilarin« angerufene Treppe im Großherzoglichen Bibliotheksturm, die am 13. Juli 1871 ihr 200jähriges Jubiläum nach dem Datumseintrag ihres Sockels feierte.

Von großem Interesse für unsere Bibliothek dürften die beiden Gedichte auf den Hofrat Ludwig Preller, Oberbibliothekar von 1846 bis 1861 sowie den Bibliothekar und Sekretär Goethes, Theodor Kräuter, sein. Diese rühmenden Verse des Nachrufs unter den Titeln *Einen Kranz auf das Grab des Oberbibliothekars Hofrat Dr. Preller*. Am 24. Juni 1866 sowie *Bei der Bestattung des Großherzogl. Bibliothekars Dr. Theodor Kräuter* sind im Band von 1887 abgedruckt.

Unter den im Bestand der Bibliothek enthaltenen Publikationen befinden sich auch Schriften aus seiner Hand, darunter das dreistrophige signierte Huldigungsgedicht *Zur Höchst erfreulichen Vermählungsfeier auf Heinrich, Prinz der Niederlande und Amalia, geb. Prinzessin zu Sachsen-Weimar*, anlässlich ihrer Hochzeit am 19. Mai 1853.

Großes Gedicht *Zur Erinnerung an die Grossherzogliche Bibliothek zu Weimar* bildet den Höhepunkt seiner thematischen Auseinandersetzung mit dieser Institution und ihren Mitarbeitern. Ein Text, der neben einigen anderen als Sonderdruck erschien und möglicherweise sogar zum Verkauf angeboten wurde. Dieser lyrische Gang durch das Gebäude mit den Beschreibungen der kunstvollen Ausstattung des Saals und der Sammlungen korrespondiert sinnfälliger mit Schölls Beschreibungen der Bibliothek in seinem 1847 erschienenen Buch *Weimars Merkwürdigkeiten einst und jetzt*. In Schölls Reiseführer war zum ersten Mal ausführlich die Geschichte des Gebäudes, ihre gegenwärtige Nutzung und sämtliche Sammlungen vorgestellt worden. Großes Gedicht benennt die kunstvolle Ausstattung des Saals, der Galerien und der Nebenräume und beschließt das Gedicht mit der Beschreibung der im Turm befindlichen Sammlung kostbarer Kupferwerke sowie seiner berühmten Treppe. Ein

geremter Fremdenführer in den Ausmaßen eines Flyers, der den Leser mit einem vertraulichen »Du« anredet und an die Hand nimmt. Große konnte diese Kostbarkeiten und wusste, so heißt es, diese, vermischt mit Witz, anschaulich und leidenschaftlich zu erläutern.

Tod in der Bibliothek

Am 28. Dezember 1885 verstarb Karl Große im Zimmer der Bibliothek an seinem Schreibtisch, in der Hand noch die Feder haltend. Am Sylvesterabend wurde er zu Grabe getragen. Beileidsschreiben und eine Vielzahl von Pressemeldungen gedachten seines Todes.

Größe galt als jovialer, liebenswürdiger Mann, der jenen, mit denen er bei seinen Führungen näher in Kontakt kam und manchmal wohl auch blieb, unvergesslich bleiben wird. So äußerte sich die Leipziger Zeitung am 31. Dezember 1885 in ihrer Beilage in einem entsprechenden Bericht. Auf den Lokalseiten der Weimarer Zeitungen erschienen Nachrichten zum Ableben Karl Großes.

Die *Weimarer Zeitung* hob hervor, dass mit diesem Weimarer, der noch Zeuge der Goetheschen Zeit gewesen sei, der treffliche Bibliotheksdienstler gestorben sei, wohlbekannt den Einwohnern der Stadt und den zahlreichen Fremden, die alljährlich die Bibliothek besuchten. Er habe in den Traditionen unserer klassischen Zeit gelebt, die er in seiner Arbeit und seinem dichterischen Schaffen dankbar pflegte. In der »Erfüllung seines Dienstes hat er gestern durch einen Schlaganfall in der Bibliothek ein rasches Ende gefunden.« (Weimarer Zeitung [1885], 304, 30.12.)

ROLAND BÄRWINKEL

Hinweis auf die biographische Quelle: *Gedichte von Karl Große*. Herausgegeben nach seinem Tode von der Tochter. Weimar 1887. Darin: *Einiges aus dem Leben meines Vaters*, S. XV–XXXI. Signatur DD,3 : 540 a (1)

Ein fürstliches Gartenbuch aus Polen: Izabela Czartoryskas *Myśli różne o sposobie zakładania ogrodów*

Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek verfügt über herausragende historische Buchbestände zur Botanik und Gartenkunst. In der Zeit um 1800 entstanden in und um Weimar bedeutende Parkanlagen nach englischem Vorbild, zudem interessierte sich der Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach in besonderem Maße für botanische Themen. In Belvedere bei Weimar legte er einen weitläufigen botanischen Garten an, der um 1820 mit rund 7.000 Arten zu den bedeutendsten in Deutschland gezählt wurde.¹

Johann Wolfgang von Goethe hingegen war mit der Beaufsichtigung des neu gegründeten Botanischen Instituts und dem Ausbau des Botanischen Gartens in Jena betraut worden. Der erhaltene Briefwechsel des Großherzogs mit Goethe vermittelt einen Einblick in den wechselseitigen Austausch über botanische Fragestellungen, das zur damaligen Zeit bestehende Netzwerk zwischen Forschungsreisenden, Botanikern und Gärtnern und die regen Tauschbeziehungen mit anderen botanischen Gärten in Europa wie z.B. Wien, Bonn oder Kew Gardens bei London.

Mit Blick auf den historischen Sammelschwerpunkt und rund 500 durch den Bibliotheksbrand zerstörte Drucke dieses Bereichs erwarb die Herzogin Anna Amalia Bibliothek im Jahr 2007 einen umfangreichen Teilbestand der unter Kulturgutschutz stehenden Königlichen Gartenbibliothek Hannover-Herrenhausen. Die Gelegenheit, die Weimarer Brandverluste durch eine herausragende Kollektion botanischer und gartenhistorischer Werke aus einem vergleichbaren Sammlungskontext kompensieren zu können, war außergewöhnlich. Glück hatte die Bibliothek auch insofern, dass viele der besonders wertvollen und großformatigen botanischen Prachtwerke der Weimarer Sammlung im Bibliotheksturm aufgestellt und somit nicht vom Brand betroffen waren.

Unter diesen Bänden befindet sich ein ausgesprochen seltenes² und kostbares Gartenbuch der polnischen Fürstin Izabela Czartoryska (1746–1835): *Myśli różne o sposobie zakładania ogrodów* (dt.: *Verschiedene Gedanken über die Art und Weise, Gärten anzulegen*). Obwohl es in der einschlägigen Gartenliteratur des 19. Jahrhunderts anerkennde Erwähnung fand und von Gartenhistorikern als Rarität geschätzt wird³, ist es heute außerhalb der Grenzen Polens kaum bekannt. Mit ihren Ausführungen wendet sich die fürstliche Autorin bewusst nicht an Gärtner und Botaniker, sondern an die damalige polnische Landbevölkerung, um ihr die Vorzüge des englischen Landschaftsgartens als eine »Quelle der Gesundheit, des Vergnügens, des Nutzens und der Beglückung« nahe zu bringen. Sehr anschaulich beschreibt sie in elf Kapiteln verschiedene Elemente der Gartengestaltung, z.B. den Charakter einzelner Gehölze, die Planung von Wegen, Sichtachsen und Begrenzungen oder das ästhetische Zusammenwirken von Pflanzen, Denkmälern und Gartenarchitekturen. Das umfangreichste Kapitel ist der Anlage sogenannter *klómby* gewidmet. Der polnische Begriff *klómb* leitet sich, ebenso wie das damals

im Deutschen gebräuchliche Wort *Klumpen* vom englischen *clump* her, einem wesentlichen Gestaltungselement des englischen Landschaftsgartens. Damit werden auf Rasenflächen gepflanzte Gruppen von Gehölzen, Sträuchern und Blumen bezeichnet. Die lebendige und phantasievolle Beschreibung verschiedener Kombinationen und ihrer Wirkung auf den Besucher des Gartens weckt beim Leser sinnliche Assoziationen eines gelungenen Zusammenspiels von Licht und Schatten, Pflanzenfarbe, Form und Duft bei wechselnden Witterungen und Jahreszeiten. Das Grundprinzip bei der Zusammenstellung sei es, die Arten so auszuwählen und anzuordnen, »dass sie die stärksten Kontraste und Spielarten aufweisen, in den Formen, in der Belaubung, in den Grüntönen, in der Blüte, und dadurch die einen die anderen zur Geltung bringen« (siehe Abb.). Der Anhang des Gartenbuchs enthält einen 44 Seiten umfassenden tabellarischen Katalog einheimischer und ausländischer Bäume, Sträucher, Pflanzen und Blumen sowie kurze Beschreibungen ausgewählter Gehölze.

Izabela Czartoryska gilt nicht nur als vielseitige Schriftstellerin und Wegbereiterin des Landschaftsgartens in Polen, auf ihre Initiative geht auch die Gründung des ersten polnischen Nationalmuseums zurück, des Szybylontempels im fürstlichen Park Puławy, ca. 120 km südöstlich von Warschau gelegen. Ihr gehörte u.a. das heute sicherlich bekannteste Gemälde in polnischen Museen, die *Dame mit dem Hermelin* von Leonardo da Vinci. Die Fürsten Czartoryski besaßen außerdem eine der größten und kostbarsten Privatbibliotheken in Polen, sie befindet sich im jetzigen Nationalmuseum in Krakau.

Das in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek aufbewahrte Exemplar der *Myśli różne* in der zweiten Ausgabe von 1808 ist eines von zehn Geschenkexemplaren der Fürstin mit besonders wertvoller Ausstattung. Die 28 ganzseitigen Kupferstiche von Jan Zachariasz Frey (1769–1829), Hofmaler und Graveur der Czartoryskis, wurden aufwändig aquarelliert. Der karminrote Halblederband besitzt einen goldgeprägten Rücken, für dessen Gestaltung verschiedene Rollen und Einzelstempel mit stilisierten floralen Motiven in klassizistischer Formensprache verwendet wurden. Auf eine Bindung im Ausland weist neben dem unbekanntem Wasserzeichen der Vorsatzpapiere auch die Bearbeitung des Rückenleders hin, das künstlich mit einer Walze genarbt wurde.⁴ Im Inneren des Bandes befinden sich ein Exlibris der Bibliothek des Hauptfideikommisses des Großherzoglich Sächsischen Hauses sowie eine alte, handschriftlich eingetragene Signatur, die sehr wahrscheinlich auf die Privatbibliothek Maria Pawlownas bezogen werden kann.

Izabela Czartoryska könnte ihr Gartenbuch dem Weimarer Hof zugeschickt, aber es auch 1808 – dem Erscheinungsjahr der zweiten Ausgabe – persönlich während eines Kuraufenthalts in Karlsbad überreicht haben. Carl August hielt sich damals in Teplitz, nur unweit des böhmischen



Kolorierter Kupferstich aus dem Gartenbuch der Fürstin Czartoryska, 1808

Kurorts auf. Goethe, der zumindest mit dem Fürsten Adam Kazimierz Czartoryski bereits seit den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts bekannt war, vermerkt in seinem Tagebuch für den 15. August 1808 eine Begegnung mit der Fürstin bei einer polnischen Abendgesellschaft in Karlsbad. Die Warschauer Nationalbibliothek besitzt ein auf denselben Tag datiertes Blatt mit einer handschriftlichen Widmung des Dichters⁵: *Der würdigen Besitzerinn / Herlicher Schatze / Bedeutende Erinnerung / Der Fürstin Czartoriska Durchlaucht / empfiehlt sich zu gnaedigen Andencken / JW von Goethe / Karlsbad, den 15 August 1808.*

KATJA LORENZ

1 Mit dem von August Wilhelm Dennstedt bearbeiteten *Hortus Belvedereanus* erschien ab 1820 ein Bestands- und Verkaufskatalog in mehreren Auflagen und drei Sprachen.

2 Die Erstausgabe erschien 1805, eine weitere Auflage 1807. Die zweite Ausgabe von 1808 ist deutschlandweit nur in Weimar nachgewiesen (das Exemplar der Berliner Staatsbibliothek zählt zu den Kriegsverlusten), außerdem in Warschau, London, Yale und Harvard.

3 Vgl. Clemens Alexander Wimmer: *The Princess and the Poles*, in: *Historic Gardens Review*, spring/summer 2002. Ausführlich widmet sich dem Buch Katrin Schulze: *Verschiedene Gedanken über die Art und Weise, Gärten anzulegen*, 1805 : ein Gartenbuch der polnischen Fürstin Izabela Czartoryska, Frankfurt/Oder, Univ., Masterarbeit, 2004 (HAAB Sign. 180291 – B. Dieser Arbeit sind auch die ins Deutsche übersetzten Zitate entnommen).

4 Diese Technik ist beispielsweise auch charakteristisch für osteuropäische Bucheinbände aus der Provenienz Maria Pawlownas.

5 Der Abdruck des Goethe-Zitats erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Biblioteka Narodowa Warschau (Signatur Ms BN BOZ 147). Vgl. auch J. W. Goethe, *Repertorium sämtlicher Briefe 1764–1832* (Datenbank des Goethe- und Schiller-Archivs der Klassik Stiftung Weimar), WA-Nr. 05580a+.



Kinder vor dem Bücherregal im Foyer der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Kinder zu Besuch bei Anna Amalia

Führungen und kreative Werkstätten in der Herzogin Amalia Bibliothek und in der Weimarer Mal- und Zeichenschule

Eintauchen in die Welt der Bücher. Seit dem Sommer 2008 lud die Herzogin Anna Amalia Bibliothek gemeinsam mit der Vodafone Stiftung Deutschland in den Sommerferien junge und sehr junge Menschen zu einem Besuch in ihre historischen Räumlichkeiten ein. Dieser Einladung folgten bislang zahlreiche Kinder, nicht nur aus Weimar. Zwei Wochen lang, an jeweils an einem Vormittag hatten Kinder die Möglichkeit sich dem Thema Buch zu widmen, auch wenn sie noch gar nicht lesen konnten.

Der Besuch der Bibliothek begann im Renaissancesaal mit der jeweils aktuellen Ausstellung, führte dann am Portrait Anna Amalias vorbei die Treppe hinauf ins Kunstkabinett mit der klingenden Lebensuhr Wilhelm Ernsts, dem Gründer Bibliothek. Nach kurzem Verweilen vor den zur Sammlung der Bibliothek gehörenden Kunstgegenständen, betraten die Kinder endlich den Rokokosaal. In diesem Moment herrschte immer staunende Stille. Bewunderung für die Bücher, die Bilder, die Büsten sowie die Raumkunst in ihrer einzigartigen Komposition. Nachdem der Raum durchmessen war, setzten sich die Kinder auf den originalen Dielenboden und lauschten weiter den Erklärungen der Museumspädagogen.

Bezogen auf den Schwerpunkt, der der Führung folgenden kreativen Werkstatt konnten die jungen Gäste ausgewählte Bücher, genauer gesagt die Buchrücken, aus der Nähe betrachten und manchmal auch anfassen. Im ersten Jahr der Veranstaltungsreihe galt die besondere Aufmerksamkeit der Art und Weise der Gestaltung von Buchrücken,

denn das Motto der Werkstatt lautete: »Wer trägt große Namen auf seinem Rücken?« Darin wollten sich die Kinder nun selbst versuchen.

Dazu begaben sie sich in ein eigens für diese Zeit eingerichtetes Atelier im Untergeschoss der Bibliothek mit Blick hinaus in den Park. Dort entstanden, unter Anleitung von Yasmina Budenz, von *Buchkinder_Weimar*, in den folgenden Stunden sehr phantasievoll gestaltete Buchrücken. Auf all diese kleinen Kunstwerke wartete bereits im Foyer vis á vis des Einganges ein auf Packpapier gemaltes Bücherregal, welches denen im Rokokosaal nachempfunden war. Dieses füllte sich von Tag zu Tag und konnte nur knapp alle Werke fassen, ein für Bibliotheken nicht ganz unbekanntes Problem. Am Ende des zweiwöchigen Ferienprogramms präsentierte sich den Besuchern der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ein übervolles Regal mit kunstvoll verzierten Buchrücken.

Im folgenden Jahr gab es immer wieder Anfragen begeisterter Kinder und deren Eltern nach einer Fortführung dieses Angebotes. Daraufhin lud die Herzogin Anna Amalia Bibliothek 2009 zu *Ferien zwischen Buchdeckeln – Kinderführung und kreative Werkstatt mit Nadel Kamm und Feder* ein. Waren die teilnehmenden Kinder im ersten Jahr noch im Alter zwischen 6 und 7 Jahren, so waren sie diesmal zwischen 8 und 14 Jahren. Die Kinder konnten sich in thematisch verschiedenen eintägigen Workshops mit den Bestandteilen eines Buches beschäftigen und sich im Anschluss an eine besondere Kinderführung durch die Herzogin Anna Amalia Bibliothek der Papiergestaltung, der Kalligrafie, dem Holzschnitt oder der Radierung widmen. Jede Woche hatte ihr eigenes Thema, das in den einzelnen



Radierung von Luisa



Tuschezeichnung

Kursen besprochen und interpretiert wurde. Es handelte sich dabei um vier Workshops, die das durch die Führung vermittelte Wissen plastisch veranschaulichten und ergänzten. Die kreative Arbeit im Atelier wurde von der Weimarer Mal und Zeichenschule angeboten und in ihren Räumlichkeiten durchgeführt. Zunächst betrachtete man das Buch als Gesamtwerk, im Weiteren aber seine einzelnen Elemente: so z. B. das Papier, die Schrift sowie die Illustrationen. Hierfür wurden ausgewählte Bücher aus dem Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek thematisch bezogen vorgestellt. Der Schwerpunkt lag im kreativen Prozess, in dem sich Kinder durch eigenes schöpferisches Tun mit dem Wesen und den Ausdrucksmöglichkeiten der jeweiligen Bestandteile eines Buches auseinander setzen konnten.

So betonte der Workshop *Kalligrafie die Kunst des schönen Schreibens* den Wert der eigenen Handschrift. In diesem Kurs begannen die Kinder damit, sich eine eigene Schreibfeder aus dem Blech einer Getränkebüchse herzustellen. Mit diesem Schreibgerät konnte nun ein individuelles Alphabet entwickelt sowie bei aufmerksamer Arbeit die Lebenslinie eines Buchstabens erkannt werden. Aufbauend auf diesen Prozess gestalteten die Kinder ein eigenes Exlibris.

Die Papierwerkstatt widmete sich vorrangig dem Papier, welches Buchdeckel oder deren Innenseiten ziert. Die Kinder stellten Kleisterpapiere her, eine besondere Art von Buntpapier. Hierfür brachten sie mit einem Pinsel oder einem Schwamm eingefärbten Kleister auf ihr Papier auf. Mit einem selbst hergestellten Werkzeug, einem Kamm aus Pappe oder der Pinselrückseite, wurden nun Muster über das eingefärbte Blatt gezogen.

Gleich zwei Workshopwochen widmeten sich dem Thema Illustration, zum einen dem kolorierten Holzschnitt und zum anderen der Kaltnadelradierung. Mit dem Holzschnitt, der ältesten Hochdrucktechnik konnten die Anfänge des Buchdrucks veranschaulicht werden. Die Kinder erarbeiteten ihre eigenen Druckstöcke. Mit speziellen Werkzeugen schnitten sie Flächen und Linien in die Holzplatten, welches sie mit einer Walze einfärbten und auf Papier abdruckten. In einem zweiten Schritt wurden einige dieser Drucke vorsichtig mit Wasserfarben koloriert.

Für die Kaltnadelradierung fanden die Kinder ihre Motive an Brunnen der Weimarer Innenstadt. Sie arbeiteten in der Grafikwerkstatt an einer historischen Druckerpresse. Jedes Kind konnte am Ende des Kurstages sein neues Wissen und seine Arbeit mit nach Hause nehmen, wenn sie nicht wie bei der Kleisterpapierherstellung erst noch trocknen musste. In den kommenden Herbst- und Wintermonaten 2010/2011 bietet die Klassik Stiftung Weimar wieder in Kooperation mit der Weimarer Mal- und Zeichenschule e.V. ein Bildungsprogramm für Schüler an. *Das Buch – Objekt der Kulturgeschichte* richtet sich diesmal an Schüler der Klassenstufen 6 bis 12 aus Regelschulen und Gymnasien. Die Schüler erleben das Buch als ein vielschichtiges kulturhistorisches Gebilde, das sie als Ausdrucks- und Kommunikationsmedium erforschen und nutzen können.

Die Workshops mit Führungen sollen den Schülern vermitteln, dass und warum jedes Buch ein Original ist. Sie haben so die Möglichkeit zu verstehen, warum die Bücher ganz unterschiedlich ausgestaltet wurden. Die Führungen bieten zum einen einen Überblick über die historische Bibliothek, zum anderen bereiten diese auf den Workshop vor,



Kinder an der Presse

indem entsprechende Bücher genau betrachtet werden. Die Workshops sollen die Teilnehmer für die Ästhetik der Bücher sensibilisieren, als auch in Teilaspekten in die handwerklichen Besonderheiten einführen.

Durch den Aufbau der Veranstaltungen werden museumspädagogisches Anliegen und praktisch-schöpferisches Arbeiten miteinander verflochten.

Der Besuch der Bibliothek endet im Kubus des Studienzentrums, den die Kinder unterirdisch erreichen. Von dort begibt sich die Gruppe in die benachbarte Mal- und Zeichenschule, um unter Anleitung der Dozenten über einen Zeitraum von drei Stunden zu den Themen Bucheinband und Schriftgestaltung zu arbeiten. Die Workshops beinhalten die methodische Vermittlung gestalterischer Techniken, bieten aber auch Raum für freies künstlerisches Experimentieren. Die Schüler einer Klasse arbeiten parallel in zwei Arbeitsgruppen.

Die Projektstage finden jeweils am Vormittag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr statt. Die Anmeldung erfolgt über die Weimarer Mal- und Zeichenschule: info@malschule-weimar.de, Tel 03643 | 505-524.

BEATE BLOCK

Bewährtes wird fortgesetzt – Schülerseminare auch in 2010/11

Auch im Schuljahr 2010/11 werden in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek wieder für jugendliche Teilnehmer Schülerseminare zum Arbeiten in der Forschungsbibliothek stattfinden – eine Reihe, die seit 2006 von der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. veranstaltet und gefördert wird. Mit Beginn der Seminare 2010 Anfang August nahmen erstmalig Schüler des Thüringenkollegs daran teil. Das in Weimar angesiedelte Thüringenkolleg bietet jungen Erwachsenen, die bereits eine Ausbildung abgeschlossen haben, die Möglichkeit in dreijähriger Vollschnulzeit ihr Abitur abzulegen. Mit dem Erwerb der Zugangsvoraussetzung für ein Universitätsstudium setzen diese jungen Menschen ihren beruflichen Entwicklungsweg fort. Die Thüringenkollegiaten konnten bereits eine Woche lang in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek arbeiten, da ihre Einrichtung das Schuljahr mit einer Projektwoche begann. In Gruppen erschlossen sie sich *Weimar zur Zeit der Klassik* und arbeiteten dabei auch – wie alle Schülerseminarteilnehmer – mit wertvollen alten Büchern von vor 1850.

Ebenfalls für eine Woche (6.9.–11.9.2010) hat sich – wie jedes Jahr – die Klasse 11 des Musikgymnasiums Schloss Belvedere, Speziulschule für Musik, angekündigt. Seit 2006 bereits kommen die Deutschkurse dieser Jahrgangsstufe am Anfang des Schuljahres zum Arbeiten in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer genießen die Möglichkeit, mit besonderen Buchmaterialien arbeiten zu dürfen. Zwei Wochen später (20.9.–24.9.2010) ist als Teil des Austauschseminars der Besuch der Marbacher Schillerschüler in Begleitung ihres Lehrers und gleichzeitig Mitarbeiters des Deutschen Literaturarchivs Rudi Kienzle geplant. Diese Schüler der gymna-

sialen Oberstufe kommen nach Weimar, um sich mit Bibliotheksarbeit der Klassik zu nähern, sie werden bei Schülern des Weimarer Schiller-Gymnasiums Quartier nehmen. Nach getaner Arbeit in Schule oder Bibliothek werden alle gemeinsam ihre Freizeit verbringen. Beim Gegenbesuch Ende Januar 2011 reisen die Weimarer Gastgeber nach Marbach am Neckar. Im Deutsche Literaturarchiv öffnen sich dann erfahrungsgemäß für ihre Recherchen Tür und Tor.

Vom 6.10. bis 8.10.2010 hat sich der Deutschkurs 12 aus dem Weimarer Friedrich-Schiller-Gymnasium angemeldet, um im Seminar vertiefend zum Thema *Faust* zu arbeiten und die Forschungsbibliothek mit den Klassenraum zu vertauschen. Nicht nur thematische Bearbeitung und Nutzung historischer Buchbestände spielt dabei eine Rolle, sondern auch die Einstimmung auf das bevorstehende Studium. Und als 4. Seminar für Weimarer Teilnehmer wird Mitte November (15.11.–17.11) der Geschichtskurs des Schiller-Gymnasiums für drei Tage das Schülerseminar-Angebot der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nutzen.

Für das Jahr 2011 liegen bereits Anmeldungen durch das Edith-Stein-Gymnasium Erfurt und die regelmäßigen Teilnehmer (Musikgymnasium, Schiller-Gymnasium) sowie die Interessenbekundung für die Fortführung des Austausches zwischen Wolfenbüttel und Weimar vor.

CHRISTINE ARNHOLD

Freie Mitarbeiterin der Klassik Stiftung Weimar



Impression aus einem früheren Seminar

»Weimar und die Deutschen im 19. Jahrhundert« – Europa-Seminar 12. bis 28. August 2011

Um ein »Europa-Seminar« für Schülerinnen und Schüler zu entwerfen, die aus den verschiedensten Richtungen nach Weimar kommen – und um auch noch Geld dafür zu beantragen –, bedarf es vor allem eines: allgemeinverständlich zu begründen, warum das, was im achtzehnten und im neunzehnten Jahrhundert in Weimar war, auch uns heute noch »unbedingt angeht«. Ein verbindlicher Kulturkanon ist im Zeitalter einer nachbürgerlichen Wissensgesellschaft – und im Zeitalter einer unvergleichlichen Medienvielfalt – einer breiten Verunsicherung gewichen. Dabei hat die Weimarer Klassik mit ihrer Reflexion über Identität und Nation grundlegende Fragen der europäischen Geschichte des neunzehnten, des zwanzigsten und auch des einundzwanzigsten Jahrhunderts vorweggenommen. Mit ihrem Xenion *Deutscher Nationalcharakter* haben Friedrich Schiller und Johann Wolfgang Goethe 1797 die Schwierigkeit vorausgesagt, einen einheitlichen Nationalstaat zu bilden, sich andererseits aber auf einen überlegenen, höheren Wert berufen: die freie Menschenbildung:

Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es Deutsche vergebens. / Bildet, ihr könnt es, dafür, freier zu Menschen euch aus!

Mit der zweiten Hälfte des Xenions ist zugleich ein Selbstbewusstsein ausgedrückt, das später – in verhängnisvoller Zuspitzung – das Deutsche mit dem Allgemeinen gleichsetzen wollte. Die Nachgeschichte der Weimarer Klassik – Weimar und sein »Silbernes Zeitalter« – bieten insofern Anknüpfungspunkte, Fragen deutscher, ja europäischer Geschichte wie in einem Brennglas gebündelt zu studieren, als Spiegel der Herausbildung eigener nationaler – deutscher wie europäischer – Identität. Anlass dieses Schwerpunktes ist der zweihundertste Geburtstag des

europäischen Pianisten Franz Liszt (1811–1886), der Weimars Silbernes Zeitalter prägte.

Die Weimarer Klassik und ihre wichtigsten Vertreter wurden immer wieder im Dienste politischer Strömungen vereinnahmt und verfälscht, im neunzehnten Jahrhundert, um einen kulturellen Ersatz zu schaffen für die fehlende politische Einheit Deutschlands, im zwanzigsten Jahrhundert, um undemokratische Herrschaftsformen als Fortführung und Erfüllung einer vergangenen kulturellen Blütezeit zu beschönigen. Neben der Instrumentalisierung des Erbes steht in Weimar eine gelingende Fortführung unter anderen Bedingungen. Dazu gehören Maßnahmen der Kulturförderung, die Ansiedlung von Schriftstellern und Künstlern ebenso wie eine interkulturelle Offenheit Weimars, begünstigt durch den Umstand, dass Großherzog Carl Friedrich verheiratet war mit der russischen Großfürstin Maria Pawlowna, die ein Aufblühen von russischer und deutscher Kultur in Weimar ermöglichte. Franz Liszt, gebürtiger Ungar und Weltbürger, großherzoglicher Kapellmeister und gleichsam Erbe Goethes und Schillers, machte Weimars Musiktheater für einige Jahre zum Mittelpunkt der neuen Musik in Deutschland. Zu Liszts Kreis auf der Altenburg gehörten Komponisten, bildende Künstler und Schriftsteller aus ganz Europa. Liszts Versuch, ein nationales Kunstfest einzurichten, scheiterte allerdings, ebenso wie die großherzoglichen Bemühungen, bedeutende Schriftsteller dauerhaft nach Weimar zu ziehen. Weimar selbst blieb eine konservative Kleinstadt, ja Weimar hatte den Ruf, »die Gräberstadt, das Pompeji des Geistes« zu sein (Adolf Stahr 1858). Abzulesen ist das Doppelspiel von Fortführung und Vereinnahmung am Nachleben Schillers und



Teilnehmer des ersten Europa-Seminars 2007

Goethes, Gestalt gewinnend in den beiden Dichtershäusern, die wichtige Schauplätze des Seminars werden sollen. Friedrich Schiller – Verfasser von in ganz Europa spielenden Dramen mit universalen Überlegungen zu Freiheit und Humanität – wurde zur Symbolfigur der deutschen Nation, welcher es an staatlicher Einheit und an einer Hauptstadt fehlte. Die Eröffnung des Weimarer Schillerhauses 1847 unterstreicht eben diese Spannung: Das Haus soll zwar, so heißt es in den vormärzlich-demokratischen Gründungsdokumenten, geöffnet sein »jedem Fremden, hohen und niedrigen, Armen und Reichen, sobald sie sich für Schillers unsterbliche Werke interessieren«. Und 1859, im Jahr der Feiern zu Schillers hundertstem Geburtstag, wird Schiller gepriesen als »Sänger ... der weltbürgerlichen Eintracht und Brüderlichkeit aller Nationen«. Zugleich und noch mehr wird er aber als »ganz und gar ... deutscher Dichter« verehrt, wie es in ein und demselben Bericht heißt (Weimarer Zeitung vom 10. November 1859). Sein Haus wird zu einem »Nationaldenkmal« stilisiert, bei dessen Gestaltung die Auseinandersetzung mit dem Freiheitsgedanken zurücktritt hinter ein veräußerlichtes und verdinglichtes Dichtergedenken. Schiller wurde zu einem kulturellen Ersatzkönig, bis 1870/71 die Einigung des Reiches vollzogen und die deutsche Frage mit militärischen Mitteln beantwortet und nur scheinbar gelöst wurde.

Goethe, als Fürstendiener verunglimpft, trat demgegenüber in der allgemeinen Aufmerksamkeit hinter Schiller zurück: Die (zunächst gescheiterte) Eröffnung einer Goethegedenkstätte im Goethehaus in Weimar wurde in den 1840er Jahren von den deutschen Fürsten betrieben, nicht von bürgerlichen Gruppen, allerdings mit einem ähnlichen Anliegen: das Haus zu kaufen und zum »Nationaleigentum« zu erklären, damit »der gesamten Nation ein neuer Beweis des Anteils geliefert [werde], welchen die deutschen Regierungen an der Verherrlichung des deutschen Namens durch die literarischen Bestrebungen hochbegabter Geister nehmen« (Protokoll der Deutschen Bundesversammlung vom Jahre 1842). Was die Politik nicht vermochte, wurde auf dem Gebiet der Kultur versucht. Das Dilemma deutscher und europäischer Geschichte ist offensichtlich und in der Geschichte der beiden Dichtershäuser in nuce enthalten. Vor dem Hintergrund solcher Grundlinien – einer gebrochenen Rezeption der Klassiker und deren Instrumentalisierung als Ersatzsymbolen der Kulturnation – ist dann eine exem-

plarische Ausweitung auf die Vielschichtigkeit Weimarer Kulturlebens insgesamt möglich. Das Seminar wird zwei volle Wochen umfassen und soll zwei Schwerpunkten gewidmet sein: einer ersten Auseinandersetzung mit dem, was später Weimarer Klassik genannt wurde und, zum anderen, einer Auseinandersetzung mit dem Weimar des neunzehnten Jahrhunderts. In beidem spiegeln sich Gegenwartsfragen von Nation und Identität, Gegenwartsfragen im Zeitalter fortschreitender europäischer Einigung und neuer Nationalismen, gut zwanzig Jahre nach dem Fall des eisernen Vorhangs. Dies ist deshalb zu betonen, weil die eingeladenen Schüler zur ersten Generation derer gehören, die die politische Wende in Europa nicht mehr selbst erlebt haben und umso dringlicher an die Vielschichtigkeit des ‚humanistisch‘-universalen Weimarer Erbes herangeführt werden sollten. Auf diese Weise bekommt das Seminar einen Lebensbezug, den die Teilnehmer/innen in ihre Herkunftsländer und in ihre je eigenen nationalen Zusammenhänge »mitnehmen« und übertragen können. Die Ausrichtung des Seminars an ältere Schüler unterschiedlicher Länder und Kulturen – und deren Austausch unter einander – ist insofern unverzichtbarer Bestandteil des Seminars selbst. Seminareinheiten finden im Wielandgut Oßmannstedt statt, daneben stehen verschiedene Ortstermine in Weimar, darunter die Dichtershäuser und das neue Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, deren Besuch besonders der (angeleiteten) selbständigen Arbeit im Bereich »altes Buch« gewidmet sein soll. Der »Wissensspeicher« Bibliothek soll dazu dienen, die Seminarteilnehmer an eigenständige Arbeit heranzuführen. Diese steht neben den Seminareinheiten im Mittelpunkt der beiden Wochen ebenso wie die didaktische Aufbereitung und die Fähigkeit, das Erlernte auf die eigene, je unterschiedliche europäische Herkunft zu übertragen und zum Verständnis der eigenen Identität »anzuwenden«. Dem Austausch der Schüler untereinander sowie dem zwischen Lehrenden und Lernenden kommt insofern grundlegende Bedeutung zu. Die Schüler erfahren durch die Begegnung die Bedeutung des Gelernten für ihre eigene kulturelle Sozialisation und Identität. Es wechseln sich also Textarbeit, Exkursionen in Weimar und in die Umgebung und »kommunikative« Seminareinheiten ab.

Das Seminar richtet sich an fünfzehn ausländische – und auch ein bis zwei deutsche – sprachlich besonders qualifizierte Schüler ab sechzehn Jahren mit guten bis sehr guten Deutschkenntnissen und mit einer Aufgeschlossenheit gegenüber den Herausforderungen eigenständiger Arbeit. Dazu gehören auch vorbereitende Recherchen in den Heimatländern: Welche Rolle spielen Goethe und Schiller ebendort? gibt es entsprechende Denkmale? welche Rolle spielen die je eigenen Nationaldichter für die Ausbildung von nationaler Identität? So kann das Seminar von Anfang an als ein europäischer Dialog verstanden werden.

PAUL KAHL, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Göttingen und Freier Mitarbeiter der Klassik Stiftung Weimar.

Das Europa-Seminar 2011 findet zum dritten Mal statt und wird von der Allianz-Kulturstiftung großzügig gefördert; eine zusätzliche Förderung durch das Auswärtige Amt ist beantragt.

Aus der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e. V.

Vortragsreihe »Agenten des Nachruhs«

Weimars Ruf, ein geistiges und kulturelles Zentrum zu sein, haben die Dichter, Philosophen, Künstler, Architekten und Musiker von Wieland, Goethe, Herder und Schiller bis zu Liszt und Gropius begründet. Doch es bedurfte der Publizisten, der Mäzene, Bibliothekare und Archivare, die die Kunde von Werk, Wirken und Leben dieser Idole förderten und verbreiteten. Erst sie legten den Grundstein für den kulturpolitischen Mythos Weimar. Solche Persönlichkeiten und ihren jeweiligen Beitrag zur Wirkungsgeschichte Weimars zu beleuchten, ist Ziel der Vortragsreihe, die die Freundeskreise des Archivs und der Bibliothek 2010 und 2011 veranstalten.

13. OKTOBER 2010 — 19 UHR

Der federflinke Carl August Böttiger in und über Weimar
Dr. Dirk Sangmeister, Nikosia/Zypern

17. NOVEMBER 2010 — 19 UHR

Willy Flach (1903–1958) – Direktor des Thüringischen
Landeshauptarchivs und des Goethe- und Schiller-Archivs
Prof. Volker Wahl, Weimar

15. DEZEMBER 2010 — 19 UHR

Die Anfänge des Goethe- und Schiller-Archivs
Prof. Gerhard Schmid, Weimar

16. MÄRZ 2011 — 19 UHR

Zur Ideengeschichte des Rokokosaals
Hellmut Seemann, Weimar

13. APRIL 2011 — 19 UHR

Goethe sein Eckermann
Dr. Bernhard Fischer, Weimar

18. MAI 2011 — 19 UHR

Die Deutsche Schillerstiftung von 1859
Dr. Susanne Schwabach-Albrecht, Düsseldorf

15. JUNI 2011 — 19 UHR

»Dichter von europäischem Ruf« und »Zierde der Bibliothek«. Die Landesbibliothek in der Amtszeit Robert Hohlbaums
1942 bis 1945
Roland Bärwinkel, Weimar

13. JULI 2011 — 19 UHR

Das Weimarer Nietzsche-Archiv in den Nachkriegsmonaten.
Max Oehlers letzte Botschaft
Dr. Wilfried Lehrke, Weimar

Veranstaltungsort

Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Studienzentrum
Platz der Demokratie 4
99423 Weimar

Mitgliederversammlung 2011

Schon heute dürfen wir Sie auf den Termin der Mitgliederversammlung im nächsten Jahr aufmerksam machen:
Samstag, 9. April 2011, 11 Uhr, Studienzentrum der Bibliothek.

Im Anschluss haben Sie die Gelegenheit, an einer Führung durch die am Vorabend eröffnete Jahresausstellung *Reise in die Bücherwelt – Drucke der Herzogin Anna Amalia Bibliothek aus sieben Jahrhunderten* teilzunehmen. Gleichzeitig möchten wir Sie zur Eröffnung der Ausstellung, am 8. April, 18 Uhr, herzlich eingeladen. Wir würden uns sehr freuen, viele unserer Mitglieder bei uns begrüßen zu können.

Kuratoriumssitzung 2011

Die Kuratoriumssitzung findet am Samstag, den 9. April, um 14 Uhr, im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Bibliothek statt.

Internet

Die Gesellschaft verfügt jetzt über eine eigenständige, von der Klassik Stiftung Weimar unabhängige Internetadresse: www.gaab-weimar.de

Die E-Mail-Adresse lautet jetzt: kontakt@gaab-weimar.de
Bitte nutzen Sie künftig diese neuen Adressen.

Die Möglichkeit, die GAAB auch über die Klassik Stiftung Weimar zu erreichen, bleibt durch eine entsprechende Verlinkung bis auf weiteres erhalten, damit auch Dritte, die uns noch nicht kennen und auf den Seiten der Herzogin Anna Amalia Bibliothek »surfen«, auf die Gesellschaft aufmerksam gemacht werden.

JÖRG TESCHNER

Vorankündigung: Ausstellung 2011

Reise in die Bücherwelt – Drucke aus sieben Jahrhunderten



Ulrich von Richental: Chronik des Konstanzer Konzils, 1483, Inc 83a

Konrad von Megenbergs *Buch der Natur* wurde ein solcher Erfolg, dass es im Jahr 1481 bereits zum dritten Mal als gedruckte Ausgabe erschien: Megenberg hatte diese erste Naturgeschichte in deutscher Sprache um 1350 auf der Grundlage von Chantimprés *Liber de natura rerum* erarbeitet und den Bedürfnissen der Zeit angepasst: Ein zunehmendes Interesse an der Beschreibung des Universums, des Menschen, der Tier- und Pflanzenwelt erklärt die Popularität des Buches. Kulturhistorisch wertvoll ist auch die *Chronik des Konstanzer Konzils*. Die wichtigsten Ereignisse dieser Versammlung von Bischöfen und anderen hohen Vertretern der katholischen Kirche, die zwischen 1414 und 1418 abgehalten wurde, schrieb Ulrich von Richental, Kaufmann aus Konstanz, auf. Eine 1483 in Augsburg, bei Anton Sorg, gedruckte Ausgabe, die sich in der Sammlung der Bibliothek befindet, ist besonders aufschlussreich. Sie enthält Gebrauchsspuren eines Lesers des 16. Jahrhunderts, der einige der Holzschnitte aus protestantischer Sicht korrigierte: So wird aus dem Unglück von Papst Johannes XXIII., seinem Sturz aus der Kutsche und dem Gedanken, dass er hier nun im Namen des Teufels liege, sinngemäß, dass hier der Teufel im Drecke liege (Abb.). Zehn Jahre später dann entstand die *Schedelsche Weltchronik*, die nicht nur zu den bekanntesten Büchern des ausgehenden 15. Jahrhunderts gehört, sondern

auch zu den am umfangreichsten illustrierten. Sie enthält 1804, sich manchmal wiederholende Holzschnitte. Dass diese Weltchronik zum ersten großen Geschichtswerk des Humanismus wurde, geht auf den Nürnberger Humanisten und Arzt, Hartmann Schedel, zurück. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek besitzt eine Ausgabe (Inc 122), die hervorragend koloriert, zu den am besten erhaltenen Exemplaren weltweit gehört.

Reise in die Bücherwelt zeigt eine Auswahl von fünfzig repräsentativen Werken aus dem reichen und historisch betrachtet, universal geprägten Buchbestand: Dazu gehören auch bibliophile Raritäten wie die 1534 bei Hans Lufft in Wittenberg gedruckte Luther-Bibel als erste Gesamtausgabe der Lutherschen Bibelübersetzung, der erste moderne und kommerziell erfolgreiche Atlas *Theatrum Orbis Terrarum* von Abraham Ortelius aus dem Jahr 1572, Basilius Beslers *Hortus Eystettensis* von 1613, mit dem der Kupferstichdruck in Deutschland begann oder Isaac Newtons *Principia mathematica* von 1687 als Gründungsdokument der modernen Naturwissenschaft. Ebenso werden Bücher, die in besonderer Weise mit Weimar verbunden sind, vorgestellt. Dazu zählen *Das römische Carnival* von Goethe aus dem Jahr 1789, von dem er selbst kein Exemplar mehr besaß, Sulpiz Boisserée's folgenreiches Buch über den zu vollendenden Kölner Dom von 1823, Heinrich Heines *Reisebilder* von 1826 sowie Nietzsches *Ecce Homo*, das 1908 durch Henry van de Velde gestaltet wurde. Jedes Buch eröffnet eine neue, andere Welt und ist auf seine Weise eine Kostbarkeit.

Der Ausstellungskatalog, dem eine Bestandsgeschichte der Weimarer Bibliothek von Michael Knoche vorangestellt ist, erscheint im Böhlau Verlag. Ausstellung und Katalog werden durch die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e. V. gefördert.

CLAUDIA KLEINBUB

Veranstaltungsort

Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Renaissancesaal
Platz der Demokratie 1, 99423 Weimar

Laufzeit

9. April 2011 bis 11. März 2012
Di–So, 9.30–17 Uhr
Eintritt frei

Eröffnung

Die Ausstellungseröffnung, zu der wir Sie herzlich einladen, findet am 8. April 2011, 18 Uhr, im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek statt.

Mit freundlicher Unterstützung der



Gemäß ihrer Satzung fördert die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. die Arbeit der Bibliothek ideell und materiell. Zu ihren aktuellen Zielen gehört u. a. die Unterstützung des Wiederaufbaus der brandgeschädigten Büchersammlung, das Einwerben weiterer Spenden und die Heranführung jugendlicher Leser an die Schätze der Bibliothek in Form von Schülerseminaren.

Wir bedanken uns für Ihre Spende und freuen uns über neue Mitglieder.

Sparkasse Mittelthüringen

KTO: 301 040 400

BLZ: 820 510 00

IBAN: DE 76 8205 1000 0301 0404 00

SWIFT-BIC: HELA DE F1 WEM

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e. V.
Vertreten durch die Vorsitzende DR. ANNETTE SEEMANN (V.i.S.d.P.) und die Vorstandsmitglieder EBERHARD NEUMEYER, JOACHIM RIECK und JÖRG TESCHNER

Redaktion

CLAUDIA KLEINBUB, MICHAEL KNOCHE,
EBERHARD NEUMEYER

Gestaltung

GOLDWIEGE | VISUELLE PROJEKTE, Weimar

Druck

Gutenberg Druckerei Weimar

Kontakt

DR. ANNETTE SEEMANN, Vorsitzende
annette.seemann@gmx.net
TELEFON 03643 | 777-3 63
FAX 03643 | 777-3 64

JOACHIM RIECK, stellv. Vorsitzender, Schatzmeister
j.riek-erfurt@t-online.de

EBERHARD NEUMEYER, Presse, Projekte
klwneumeyer@web.de

JÖRG TESCHNER, Mitgliederbetreuung, Internet
jteschner@aol.com

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e. V.
c/o Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Platz der Demokratie 1
99423 Weimar

E-MAIL kontakt@gaab-weimar.de
www.gaab-weimar.de

Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Klassik Stiftung Weimar
Platz der Demokratie 1, 99423 Weimar
Postfach 2012, D – 99401 Weimar

TELEFON 03643 | 545-200

FAX 03643 | 545-220

E-MAIL haab@klassik-stiftung.de

<http://www.klassik-stiftung.de/haab>

<http://www.anna-amalia-bibliothek.de>

(zum Bibliotheksbrand)

<http://www.anna-amalia-library.com>

(fire of the library)

Anmeldung von Besichtigungen

TELEFON 03643 | 545 400

E-MAIL info@klassik-stiftung.de

Auch wenn Sie nicht Mitglied der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. sind, senden wir Ihnen gerne die Ausgaben von SUPRALIBROS nach Aufforderung zu. Über eine Spende würden wir uns freuen. Bitte nutzen Sie hierfür oben angegebenes Konto. Vielen Dank.

Abbildungsnachweis

ARGE Helvetica S. 1–4

Christine Arnhold S. 21–22

Constantin Beyer (Titelseite; S. 5)

Cornelia Feldmann S. 11–12

Klassik Stiftung Weimar (Andreas Bein), S. 17

Klassik Stiftung Weimar (Olaf Mokansky)

S. 6–10, 14–15, 24

Maik Schuck, S. 18

Weimarer Mal- und Zeichenschule (Susanne Fischer)

S. 19–20

Susanne Wenzel, S. 12

Umschlagabbildung

Beschädigte Bücher aus dem Helvetica-Bestand

